07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 193

Nicolaus Schmidt: Willi Lassen – Eine biografische Skizze

Wirken im Dienste demokratischer Erziehung

Einleitung. Dass sich nach zwölf Jahren Nationalsozialismus in Deutschland trotz dessen tiefer Verankerung im Denken und politischen Bewusstsein der deutschen Bevölkerung nach 1945 mit der Bundesrepublik Deutschland ein demokratischer und erfolgreicher Staat entwickeln konnte, gehört zu den großen „Wundern" der neueren politischen Geschichte. Diese politische und gesellschaftliche Entwicklung hat, abgesehen vom Einfluss der westlichen Alliierten, viele Mütter und Väter, nicht nur auf der Ebene der großen Politik, der Wirtschaft oder der Medien. Es haben im Kleinen zeitgleich an vielen Orten in der Bundesrepublik heute weitgehend unbekannte Frauen und Männer daran gearbeitet, die bis dahin in Deutschland nicht erfolgreiche Idee einer demokratischen und freiheitlichen Gesellschaft Wirklichkeit werden zu lassen. Da nach 1945 ein sehr großer Teil des Personals von Verwaltung und Behörden entweder direkt durch eine frühere Mitgliedschaft in der NSDAP belastet war oder sich durch ein obrigkeitsstaatliches Denken auszeichnete, war dies eine schwer zu bewältigende Aufgabe.

Unter welchen Rahmenbedingungen sich die eingangs beschriebene Entwicklung gerade in Schleswig-Holstein zu vollziehen hatte, wird deutlich, wenn man sich die Zusammensetzung der dortigen Landesregierung ab 1950 ansieht. Bis auf eine Ausnahme waren alle Minister ehemalige NSDAP-Mitglieder.[1] Schleswig-Holstein war nicht nur vorher ein Mustergau im NS-Deutschland gewesen, es war zudem nach dem Krieg ein Zufluchtsort gerade auch für ehemalige NS-Funktionsträger.

Die folgende biografische Skizze zeichnet das Bild eines dieser heute unbekannten Männer, Willi Lassen, der ab 1950 Direktor zweier Gymnasien in Schleswig-Holstein war, der vorher schon, von 1945 bis 1948, in englischer Kriegsgefangenschaft einen immensen, bislang nur ansatzweise erfassten Beitrag zur Ausbildung einer neuen Generation von demokratisch denkenden Menschen geleistet hat.

„Er erschien mir als ein fähiger, gütiger und eher zurückhaltender Mensch. Er gewährte sowohl seinen Lehrern als auch uns Schülern Freiräume, die uns positiv prägten, verantwortungsbewusst machten und halfen, unserem Gymnasium in der hintersten Provinz mit seinen zahlreichen strafversetzten Lehrern einen Charakter und eine horizonterweiternde Qualität zu verleihen, dank derer sich die Klaus-Harms-Schule durchaus mit ihren Rivalen in den größeren Städten messen konnte." (Eric Christian Rust, ehemaliger Schüler der Klaus-Harms-Schule in Kappeln/Angeln, seit 1984 Professor für europäische Geschichte an der Baylor University in Texas)

Zu den benutzten Quellen. Diese Skizze beruht auf in Deutschland zugänglichen Quellen, namentlich der Personalakte von Willi Lassen im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv in Schleswig und dem Nachlass des Direktors der Karlsruher Kunsthalle Jan Lauts im Generallandesarchiv Karlsruhe. Zu einer der interessantesten Phasen

1 Uwe Danker, Astrid Schwabe, Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus, Neumünster 2005, S. 178.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 194

Bild rechts:
Willi Lassen hat nach dem Zweiten Weltkrieg als Pädagoge in Schleswig-Holstein einen grundlegenden und dauerhaften Beitrag zu einer an den Werten der Demokratie und Weltoffenheit orientierten Schulbildung geleistet. Lassen hat in englischer Kriegsgefangenschaft in zentraler Rolle geholfen, eine neue Generation von Lehrern, Studenten und Pastoren auszubilden.
(Aus dem Nachlass von Jan Lauts; die hier abgedruckte Reproduktion wurde vom Autor im Hause von Eva-Maria Wieland, geb. Freifrau zu Scheffel, Karlsruhe, aufgenommen.)

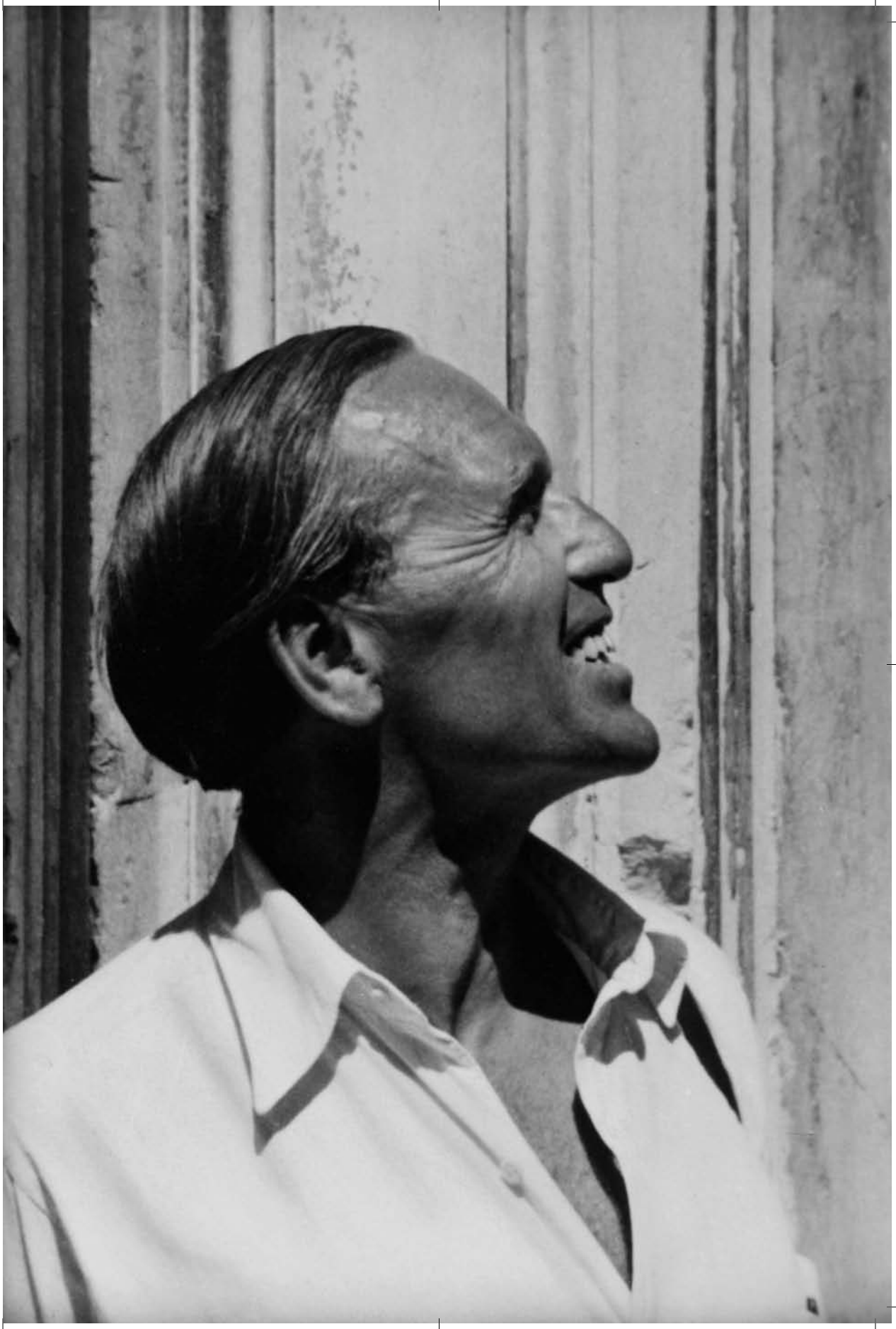
der Biografie Willi Lassens, der Gefangenschaft (1944-1948) in Großbritannien, ist neben den Briefen Lassens aus dieser Zeit als Quelle vor allem die Dissertation von Dr. Klaus Loscher zu nennen, „Studium und Alltag hinter Stacheldraht – Birger Forells Beitrag zum theologisch-pädagogischen Lehrbetrieb im Norton Camp/England (1945-1948)", Neukirchner 1997. Für eine detaillierte Aufarbeitung der Arbeit Lassens als Organisator der Bildungsprogramme des YMCA für 400 000 Kriegsgefangene in den englischen Lagern ab Ende 1946 wäre eine Sichtung der Archive vor allem des YMCA in Genf und in der Universität von Birmingham notwendig. Dies war dem Autor aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Die entscheidende Anregung, sich mit Willi Lassen zu beschäftigen, kam von einer Zeitzeugin, der Malerin Gerda Schmidt-Panknin, die ebenso wie der zweite Zeitzeuge Gerhard Hinzpeter Teil des von Lassen geführten Kollegiums der Klaus-Harms-Schule in Kappeln/Schleswig-Holstein war.

Schule, Studium und Berufseinstieg. Willi Lassen wurde 1906 in Hamburg als Sohn des Kaufmanns Matthias Wilhelm Lassen geboren.[2] Lassens Vater soll aus der kleinen Ortschaft Schrepperie[3] in Angeln stammen. Über die Familie liegen nur wenige Informationen vor. Der Vater hatte die Berufsbezeichnung Kaufmann. Lassen wuchs aber nach eigenen Angaben unter ärmlichen Verhältnissen im Kleinen Schäferkamp im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel auf.[4] Willi Lassen hatte zwei Schwestern, Annelise Witt, noch in den 1970er Jahren in Hamburg wohnhaft, sowie Elly Lassen, die bei Kriegsende in Schleswig lebte. Ein Bruder mit dem Namen Helmut hielt sich nach dem Krieg in Hamburg auf.[5]

Willi Lassen ging in Hamburg zur Schule und erhielt das Reifezeugnis am 5. 9. 1924 an der Oberrealschule am Kaiser-Friedrich-Ufer in Hamburg-Eimsbüttel.[6] Von 1924 bis 1929 studierte er in Hamburg ein breites Fächerspektrum von Englisch, Mathematik, Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie.[7] Eine kurze Zeit hat er – nach nicht gesicherter Quellenlage – in Berlin studiert.[8] Sein Studium soll er zeitweise unterbrochen haben.[9] In der schleswig-holsteinischen Schulpersonalakte wird das Studienende mit 1929 angegeben, eine erste Lehramtsprüfung aber erst 1932 verzeichnet, diese wurde zudem von Lassen nicht bestanden.[10] Dieser biografische Bruch fällt auf, zumal Lassen in späteren Jahren als brillant, belesen und sehr arbeitskonzentriert beschrieben wird. Die genauen Hintergründe sind heute nicht mehr zu klären. Willi Lassen soll während des Studiums die erste von zwei großen Lebenskrisen erlebt haben. Diese habe er, so später im Gespräch mit der Malerin Gerda Schmidt-Panknin, mit Hilfe des zeitweiligen Kommilitonen, dann Freundes Jan Lauts überwinden können, der zeitweise parallel in Hamburg beziehungsweise Berlin Kunstgeschichte studierte. Lauts, nach dem Krieg Museumsdirektor in Karlsruhe, soll ihm damals zum Lehrerberuf zugeraten haben.[11] Jan Lauts und Willi Lassen waren beide homosexuell und standen in einem sehr engen Kontakt,

2 Personalakte zu Willi Lassen des S.-H. Kultusministeriums, laufende Nummer 1 (Personalblatt A Höhere Schulen – ohne Datum), Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 811 Nr. 7717, Schleswig.
3 Information von Gerda Schmidt-Panknin, Kappeln, in einem Gespräch mit dem Autor im Juni 2012.
4 Information von Gerhard Hinzpeter, Kappeln, in einem Gespräch mit dem Autor im Juli 2013.
5 Im Testament Lassens vom 31.3.1970 wird Anneliese Witt erwähnt. Zu den beiden anderen Geschwistern siehe: Nachlass Jan Lauts: Brief von W. Lassen am 23.10.1947 an seine Schwester Elly, in: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 295; sowie Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 29.6.1948, GLA N Lauts 292c, ebenda.
6 Siehe Anm. 2.
7 Siehe Anm. 2.
8 Siehe Anm. 3.
9 Festschrift des Nordseegymnasiums zum 40-jährigen Jubiläum, St. Peter-Ording, 1995, Hrsg. Schulleiter Dieter Demmler, S. 1-15.
10 Siehe Anm. 2.
11 Siehe Anm. 3.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 195



07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 196

der spätestens seit Mitte der 1930er Jahre als Beziehung gewertet werden kann. Diese dauerte bis zu Lassens Tod als meist räumlich getrennt gelebte Partnerschaft, die nie offen ausgesprochen, aber von engsten Freunden als solche erlebt wurde.[12]

Über die Zeit von Ende 1929 bis zum Juli 1932 gibt es keinerlei gesicherte Angaben zu Willi Lassens Leben. Der einzige Hinweis auf die genannte Krise, der sich, falls er belegbar wäre, auf Lassens Homosexualität beziehen würde, beruht auf verblüffenden Ähnlichkeiten in Namen, Personenbeschreibung und Studieninhalt mit einer Figur in einem Roman des britischen Dichters und Autors Stephen Spender.

Spender beschreibt in seinem autobiografischen Roman, wie er 1929 kurz vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise als 20-Jähriger aus dem prüden, noch viktorianisch geprägten England kommend in Hamburg auf eine libertäre, kulturell avantgardistische, weltoffene und sexuell freizügige Szene trifft, in der die Bedrohungen der bald erstarkenden Nazi-Bewegung noch nicht zu spüren sind. Während die Handlung des Romans im Jahr 1929 Spender zufolge weitgehend seinen damaligen Erlebnissen folgt, ist der später geschriebene Teil im Jahr 1932 frei erfunden.

Die Beschreibung der Romanfigur „Willy Lassel" in Spenders Roman „The Temple"[13] als Freund der Romanfigur „Joachim" (der Fotograf Herbert List) trifft in so vielen Details auf Willi Lassen zu, dass sich hier eine Erklärung der Lebenskrise ab 1929 finden könnte. Der „Willy Lassel" des Romans ist 1929 etwa im Alter Willi Lassens, ist ebenfalls sehr sportlich, homosexuell und studiert Englisch, will später als Englisch-Lehrer arbeiten. Die Romanfigur „Joachim" wiederum ist kunstinteressiert, hat Kunstbücher in seiner modern eingerichteten Wohnung mit Alsterblick, in der die Figur Willy Lassel sich eher so bewegt, als ob er nicht aus diesen begüterten Verhältnissen stammt. Die Figur „Willy Lassel" hat eine Liebesbeziehung zum Roman-Alter Ego des Herbert List, der diesen aber im Herbst 1929 zugunsten eines anderen jungen Mannes fallen lässt. In eben diesem Jahr 1929 beendete der reale Willi Lassen offiziell sein Studium – ohne einen Abschluss. Die von ihm später erwähnte Lebenskrise fällt in diese Zeit, für die Spender basierend auf realen Erlebnissen einen Beziehungskonflikt beschreibt.

Dafür, dass Willi Lassen eventuell tatsächlich mit dem später sehr bekannten Fotografen Herbert List, dem Erben eines Hamburger Kaffeehändlers, eng befreundet gewesen sein könnte, spricht ein Vorwort zu einem Fotoband Lists, das Stephen Spender Jahrzehnte später, 1988, geschrieben hat.[14] Hier nennt er den tatsächlichen Namen des Protagonisten – „Willy Lassen". „Willy" ist die im Englischen vorherrschende Schreibweise des im Deutschen sowohl mit „i" als auch mit „y" geschriebenen Vornamens. Der reale Willi Lassen taucht selbst im Buch Loschers als Lagersprecher/Lagerführer unter „Willy Lassen" auf. Deshalb könnte Spender durchaus den hier beschriebenen, gut Englisch sprechenden Willi Lassen gemeint haben, der 1929 offenbar einen so starken Eindruck auf ihn gemacht

12 Siehe Anm. 3 sowie Gespräch des Autors mit Frau Eva-Maria Wieland in Karlsruhe am 4.9.2013 wie E-Mail von Walther Feilchenfeldt vom 25.9.2014.

13 Stephen Spender, The Temple, 1929 geschrieben, 1988 erstmals erschienen; Taschenbuchausgabe Grove Press 1997; zur Handlung in 1929: S. 37 ff. / zur Handlung in 1932: S. 143 ff.

14 Stephen Spender, Herbert List: „Söhne des Lichts" (Vorwort), Hrsg. Max Scheeler und Jack Woody, Hamburg 1988, S. 2.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 197

hat, dass er ihn 60 Jahre später als einzige Person neben Herbert List in dem nicht sehr langen Vorwort zum Fotoband mit realem Namen erwähnt.

Für die Gleichsetzung mit dem von Stephen Spender beschriebenen Lassen spricht also sehr viel. Diese Spur ist eine plausible Möglichkeit, wirkliche Beweise gibt es allerdings nicht. Im Archiv Herbert Lists, das der Autor im Jahr 2012 eingesehen hat, sind keine Briefe und Aufzeichnungen von vor 1945 erhalten. Ebenso ließ sich auf keinem Foto Lists aus den Jahren um 1929 eine Person identifizieren, die klar als Willi Lassen erkennbar war.

Nach der misslungenen Lehramtsprüfung trat Willi Lassen am 1. September 1932 einen freiwilligen Arbeitsdienst in Altona an. Vor dessen Ende am 18. März 1933 bestand er ein Examen im Lehrerprüfungsamt mit der Lehrbefähigung „Philosophie als allgemeines Fach". Ab dem 1. April 1933 unterrichtete er bis zum Frühjahr 1935 als Hauslehrer zwei Kinder in Hamburg.[15]

Im folgenden Jahr 1936 wiederholte er dann die wissenschaftliche Lehramtsprüfung in Englisch (Oberstufe), Deutsch (Oberstufe) und Mathematik (Mittelstufe). Er erhielt in Deutsch und Englisch die Benotung „mit Auszeichnung", in Mathematik ein „gut" sowie die Gesamtnote „mit Auszeichnung bestanden". Rückwirkend zum 1. Oktober 1936 trat er das erste Vorbereitungsjahr im Schuldienst an der Oberrealschule am Holstenwall in Hamburg an. Parallel absolvierte er ab dem 15. März 1937 im nahegelegenen Altona eine kurze militärische Grundausbildung im 15. Infanterieregiment 69, die er am 17. Juli 1937 mit dem Dienstgrad des Gefreiten abschloss. Diese Kurzausbildungen der „weißen Jahrgänge" waren Teil der NS-Kriegsvorbereitung nach der vorherigen weitgehenden Demilitarisierung vor allem während der Anfangsjahre der Weimarer Republik.

Vom 1. September 1937 bis 31. Juli 1938 wurde er beurlaubt, um als Austauschlehrer nach England, an die Barry County School for Boys in Wales, zu gehen. Ab August 1938 absolvierte er dann am Holstenwall das zweite Vorbereitungsjahr im Schuldienst, das er nach der am 14. September 1938 mit „gut" bestandenen Prüfung beenden konnte. Als frisch ernannter Studienassessor konnte er ab dem 1. Oktober 1938 ein weiteres Austauschjahr in England an der renommierten Oundle Public School in Northamptonshire beginnen.[16] Im Gegensatz zu den Jahren nach 1929 zeichnete sich der berufliche Weg Lassens ab 1936 durch eine offensichtlich gut organisierte und überlegte Verbindung von notwendigen und gewünschten Ausbildungs- und Dienstphasen aus.

Militärzeit. Die Arbeit in England endete mit Kriegsbeginn.[17] Willi Lassen war beim Ausbruch des 2. Weltkrieges gerade zu Besuch in Deutschland bei Jan Lauts. Beide waren schon auf dem Weg, um gemeinsam nach England zu reisen. Sie entschieden sich dafür, in Deutschland zu bleiben.[18] In Deutschland trat Lassen schon am 1. Oktober im Landeserziehungsheim Schloss Kirschberg a.d. Jagst

15 Siehe Anm. 2.
16 Siehe Anm. 2.
17 Siehe Anm. 2.
18 Siehe Anm. 3.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 198

bei Crailsheim eine Stelle als Studienassessor an, die er allerdings nur wenige Monate wahrnahm. Zum 10. Januar 1940 wurde er dort beurlaubt, um den Kriegsdienst anzutreten. Ob er diesen Schritt freiwillig vollzog oder einberufen wurde, ist nicht geklärt. Von seinem Jahrgang 1906 wurden einige hunderttausend Männer schrittweise ab dem 5. Oktober 1939 einberufen.[19] Dies lässt eine Einberufung vermuten, da er ja gerade erst wieder in den deutschen Schuldienst eingetreten war und damit als abkömmlich gegolten haben mag.

Lassen hielt sich nur gut einen Monat im Infanterie-Ersatzbataillon in Bergentheim auf, vermutlich aus formalen und organisatorischen Gründen. Schon im Februar 1940 wurde er in die Nachrichten-Dolmetscher-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung des Heeres nach Meißen versetzt,[20] wo er die Dolmetscherschule für Englisch leitete[21]. Die dort ausgebildeten Soldaten wurden unter anderem zum Abhören der Alliierten-Funksprüche eingesetzt. Im Oktober 1942 wurde er dort zum Leutnant befördert, vorher hatte er vermutlich den Dienstgrad „Wachtmeister", der als Unteroffiziersrang dem Feldwebel entsprach.[22]

Zusammen mit einem Helmut Wilsdorf, der als Herausgeber fungierte, gab Lassen in diesen Jahren ein Lehrbuch (Englisch) für Wehrmachtsdolmetscher heraus,[23] in dem es darum ging, die spezifische Phraseologie und Begrifflichkeit englischer Armeeberichte zu verstehen. Dieses Lehrbuch, „The High Command Announces – Wortschatz und Phraseologie zur Übersetzung von Wehrmachtsberichten", Heft 2 aus der Reihe „Arbeitshefte für den Sprachmittler", erschien in mehreren Auflagen.

Nach Angaben der schon genannten Künstlerin Gerda Schmidt-Panknin konnte er als Dienststellenleiter zum Jahresbeginn 1942[24] seinen Freund Jan Lauts als Mitarbeiter anfordern, als diesem nach seiner Einberufung Ende 1941 ein Einsatz an der russischen Front drohte. Dies war eine Aktion, die für beide nicht ungefährlich war, da Homosexuellen das KZ drohte. Als Leiter der Dienststelle soll Lassen grundsätzlich Mitarbeiter, die sich bei ihm mit dem Hitlergruß vorstellten, nicht eingestellt beziehungsweise angefordert haben. Die Tatsache, dass Willi Lassen im Vorwort zu seinem Lehrbuch auch in der 4. Auflage von 1943 kein einziges Wort der nationalsozialistischen Terminologie verwendete, lässt diese Aussage nicht unplausibel erscheinen.[25]

Die Atmosphäre in der Dienststelle in Meißen war, wie aus Briefen sowohl von Jan Lauts wie auch eines anderen ehemaligen Soldaten, „Adolf", hervorgeht, zumindest in einem kleineren Kreis eher unsoldatisch, akademisch und intellektuell geprägt. Man traf sich nachmittags zum Tee und diskutierte über Religion und Philosophie.[26] Dieser Zirkel wurde von den Unteroffizieren, die nicht an der Dolmetscher-Ausbildung beteiligt waren, argwöhnisch beobachtet. Die Akademiker wurden als „unzuverlässige Elemente, die ihre privilegierte Stellung ausnutzen", bezeichnet. Solange Willi Lassen die Dienststelle leitete, hat er aber offenbar seine schützende Hand über seine engeren Mitarbeiter gehalten. Erst bei Auflösung der Dienst-

19 http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Soldat/Wehrdienst.htm, abgerufen am 09.11.2015.

20 Siehe Anm. 2.

21 Siehe Anm. 3.

22 Brief eines Unbekannten (Unterschrift: „Adolf") an Jan Lauts vom 10.4.1944, dieser schreibt darüber, wie er sich als Ankömmling in Meißen bei „WM Lassen" vorstellte; in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 301.

23 Willi Lassen, The High Command Announces – Wortschatz und Phraseologie zur Übersetzung von Wehrmachtsberichten, Heft 2 aus der Reihe „Arbeitshefte für den Sprachmittler", 4. Auflage, Leipzig 1943. Diese Ausgabe ist im Archiv der Gedenkstätte „Haus der Wannsee-Konferenz" vorhanden und vom Autor im Vorwort eingesehen worden. In einigen Online-Antiquariaten wird für eine 3. Auflage von 1941 ein Mitautor Klemens Farber genannt.

24 Briefe von Jan Lauts an eine Lilly Lange, Ende 1941, Anfang 1942, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 291.

25 Siehe Anm. 23.

26 Brief von Jan Lauts an Lilly Lange vom 15.4.1942, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 291, sowie Brief eines Unbekannten (Unterschrift: „Adolf") an Jan Lauts vom 10.4.1944 nach Auflösung der Dienststelle in Meißen, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 301.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 199

stelle im April 1944 gab es kleinere Racheakte, zum Beispiel in Form eines Kasernenarrestes für den genannten Soldaten Adolf.[27] So relativ ungezwungen und „schön" seine Mitarbeiter die Zeit in der Dolmetscherschule erlebt haben, war sie für Willi Lassen offensichtlich mit großer Anspannung verbunden. Jan Lauts schrieb später in einem Brief an eine befreundete Malerin, dass Lassen in Meißen dienstlich bedingt ständig angespannt und unruhig war.[28]

In der Zeit in Meißen soll Willi Lassen laut Gerda Schmidt-Panknin „zum Widerstand" gehört und sich mit anderen auf eine Zeit nach Hitler vorbereitet haben.[29] Diese Darstellung wird durch ein Gutachten eines Schulrates aus dem Jahr 1950 in Lassens schleswig-holsteinischer Personalakte gestützt, in dem es heißt: „Während der Nazizeit war er an den Vorgängen des 20. Juli 1944 beteiligt. Einer Verfolgung ist er nur durch Gefangenschaft entkommen." Nachdem im Januar 1944 die Abteilung in Meißen aufgelöst wurde, kam Lassen in den Stab der 277. Infanterie-Division nach Frankreich. Einen Monat nach dem missglückten Attentat auf Hitler wurde Lassen in der Normandie von englischen Soldaten gefangen genommen, entweder als von ihm beabsichtigte rettende Aktion[30] oder infolge des militärischen Zusammenbruchs seiner Einheit. Die gesamte Divison wurde in diesem Monat unter der Angriffswelle der Alliierten vernichtet.[31]

Einzelheiten über die Art von Lassens Beteiligung an den Widerstandsaktionen gegen Hitler sind nicht bekannt. Die Möglichkeit, Verbindung zu anderen Offizieren aufzunehmen, die zum Netzwerk des militärischen Widerstandes gegen Hitler gehörten, hatte Lassen, da aus den Briefen von Jan Lauts mehrere Reisen Lassens in den Jahren 1942 und 1943 zum Beispiel nach Paris und Straßburg belegt sind.[32]

Kriegsgefangenschaft: Prüfungskommissar und Verantwortlicher für das Erziehungswesen in den englischen Lagern. Schon bald nach seiner Gefangennahme konnte Willi Lassen Briefe an seine Familie und Freunde schreiben, die über das internationale Rote Kreuz selbst in dieser durch Flächenbombardements und Zerstörungen der Infrastruktur gekennzeichneten Endphase des Krieges ihren Weg aus den Gefangenenlagern der westlichen Alliierten nach Deutschland fanden, manchmal allerdings mit langer Verzögerung. Der älteste erhaltene Brief, adressiert an Jan Lauts, ist auf den 10. Dezember 1944 datiert[33] , in dem Willi Lassen schon ein Paket erwähnt, das er „mit Büchern von Tante Eva" am 25.11., also nur drei Monate nach der Gefangennahme erhalten hatte. Zusätzlich hat er Briefe von Lauts und anderen erhalten, denen wiederum mindestens ein Brief von ihm nach Deutschland vorausgegangen sein muss. In dem genannten ersten Brief aus einem „Camp No. 7" in Großbritannien an Lauts berichtete Lassen, dass er sich auch nach vier Monaten hinter Stacheldraht nicht unwohl fühle, sehr geschäftig sei, unter anderem sein Englisch aufpoliere, Gedichte schreibe, aber kaum zum Lesen komme.

27 Brief eines Unbekannten (Unterschrift: „Adolf") an Jan Lauts vom 10.4.1944, siehe Anm. 23. Dieser ehemalige Mitarbeiter Lassens beschreibt u.a., wie er bei Auflösung der Dienststelle in Meißen offenbar aus Rache wegen einer Kleinigkeit zu 14 Tagen Kasernenarrest verurteilt wird, aus diesem Zusammenhang stammt das Zitat, das „Adolf" Jan Lauts übermittelt.

28 Brief von Jan Lauts an Lilly Lange vom 23.3.1943, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 291.

29 Siehe Anm. 3.

30 Bewährungsgutachten im Schuldienst vom 28.3.1950 (Unterschrift: unleserlich), hier heißt es: „Während der Nazizeit war er an den Vorgängen des 20. Juli 1944 beteiligt. Einer Verfolgung ist er nur durch Gefangenschaft entkommen." In: Personalakte zu Willi Lassen des S.-H. Kultusministeriums, laufende Nummer 46, Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 811 Nr. 7717, Schleswig.

31 http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanteriedivisionen/277ID-R.htm, abgerufen am 25.5.2015.

32 Briefe von Jan Lauts an Lilly Lange u.a. vom 13.3.1943 in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 291.

33 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 10.12.1944, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 200

LEUTNANT WILLI LASSEN
A938663 "H" Camp No 7

LETTER IN GERMAN
PRISONER OF WAR POST.
SERVICE DES PRISONNIERS DE GUERRE.
KRIEGSFANGENNENPOST.

Dies ist ältere Post. Wenn Sie antworten, die zuletzt bekannte Wohnungsschrift des Absenders angeben.

TO
A
AN HERRN DR. JAN LAUTS

25/1 bei FRAU SCHULZE-BATTMANN
Leverkusen Wiesdorf ~~SCHLOSS GAUERNITZ~~
Schillerstr 49 (XQ) ~~über DRESDEN 28~~
GERMANY

P.O.W. CAMP No. 7 GREAT BRITAIN

KRIEGSGEFANGENENLAGER Datum 21.2.45

Mein lieber Jan, die Sorgen um Euch wachsen von Tag zu Tag. Wird Post Euch noch erreichen? Wo seid Ihr? - Dank für Briefe vom 7.11., 13.12., 5.12., 23.11., 2.12. u. 24.12., Laufzeit 2-2½ Monate. Dank auch für Büchersendung mit Pieper's Lesebuch. Tante Eva schreibt häufig, Post kam jetzt auch von Heinz, Adolf, Ernst u. vielen Dolkos! Überdies schriftlich benachrichtigt, daß ich seit 1.8.44 Studienrat in Husum bin. In Sorge u. Sehnsucht mit herzlichen Wünschen Dein Willi

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 201

Rückblickend in einem Brief vom 1. Mai 1946 schrieb Lassen an Jan Lauts, dass er von Beginn der Kriegsgefangenschaft an „in einem Antinazilager" gewesen war, deshalb bester Dinge sei und stark in der politischen Schulung mitarbeite.[35] Lassen schien demnach sehr früh von der Political Warfare Executive über das sogenannte Screening von der Masse der vom Nationalsozialismus überzeugten Gefangenen getrennt worden zu sein, ein Konzept, um einerseits anfangs die oppositionellen Gefangenen vor fanatischen anderen zu schützen und andererseits deutsche Mitarbeiter für die Propaganda zu gewinnen.[36]

Am 25. April hätte Willi Lassen wegen „politischer Unbescholtenheit" schon repatriiert werden können, entschied sich aber, weiter im Lager zu bleiben: „Ich habe mich freiwillig zur weiteren Kriegsgefangenenbetreuung in England (als Kriegsgefangener) bereiterklärt, bis eine Anforderung aus der Heimat vorliegt." Er begründete dies damit, dass er in den Lagern „eine sinnvolle und mich ausfüllende Arbeit" gefunden habe. Zurückkehren wolle er erst, wenn eine sinnvolle Anforderung (im Schuldienst) vorliege. Aus der Zeit zwischen Mai 1945 und April 1946 ist kein Brief erhalten geblieben. In dieser Zeit hat sich Lassens Leben und Status aber erheblich geändert. In seinem letzten Brief von 1945 schrieb er schon, dass er Unterricht gebe, eine Übersetzung eines antimilitaristischen englischen Theaterstückes, „Johnny's End", anfertige. In den Briefen von 1946 wird deutlich, dass er irgendwann, vermutlich Mitte bis Ende 1945, als Lehrer in das Lager Nr. 174, das sogenannte „Norton Camp", verlegt worden ist. Mit dieser Verlegung begann eine Phase seines Lebens, in der Arbeit und Engagement ihn so ausfüllten, dass er selbst an Jan Lauts monatelang keine Briefe schrieb.

Das Norton Camp in der Grafschaft Nottinghamshire nahe Mansfield wurde ab August 1945 als Ausbildungslager für eine pädagogische und eine theologische Schule sowie für Abiturkurse genutzt. Gebaut worden war es als Lager für gefangene Offiziere, die dann Mitte 1945 eher missmutig das relativ gut ausgestattete Lager zugunsten der Neuankömmlinge aus anderen Lagern verlassen mussten.[37] Das Lager ist recht breit in verschiedenen, auch zeitgenössischen Artikeln und Büchern zum Beispiel über Kriegsgefangenenlager dokumentiert, ein starker Fokus liegt auf Artikeln zur (ökumenischen) theologischen Schule, die vom schwedischen Theologen Birger Forell initiiert worden war. Eine über die theologische Schule hinausgehende, aber gleichwohl darauf fokussierte Darstellung liegt mit dem Buch von Dr. Klaus Loscher vor, „Studium und Alltag hinter Stacheldraht – Birger Forells Beitrag zum theologisch-pädagogischen Lehrbetrieb im Norton Camp/England (1945-1948)", das 1997 erschienen ist. Loscher fasst anfangs recht ausführlich auch zeitgenössische Literatur zusammen, so dass sich ein facettiertes Bild vom Lager ergibt. Die folgenden allgemeinen Darstellungen beruhen, auch wenn andere Literatur vor 1997 zitiert wird, auf diesem Buch. Speziell auf Lassen bezogene Passagen basieren meist auf den Briefen von Willi Lassen aus dem Lager.

Linke Seite:
Karte[34] von Willi Lassen an Jan Lauts aus einem englischen Gefangenenlager vom 21. Februar 1945 (Quelle: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a)
Lauts ist zu dieser Zeit (vermutlich als Übersetzer in der Wehrmacht) in Italien unterwegs, am 14. März 1945 schreibt er an die befreundete Malerin Lilly Lange nach Freiburg: „seit 5 Monaten keine Nachricht von Willi." Die Karte Lassens hatte ihn demnach bis dahin nicht erreicht. Elfriede Schulze-Battmann, die Postadresse der Karte Lassens, gehörte als Kunsthistorikerin zeitweilig zum Team des Karlsruher Museumsdirektors Kurt Martin und wurde von Lassen, Lauts und anderen „Charlotte" genannt. Sie war die Schwester des Malers Wols (bürgerl. Alfred Otto Wolfgang Schulze), der zu dieser Zeit in Dieulefit im Dept. Rhone-Alpes auf der Flucht vor den deutschen Truppen vom Bürgermeister eine Unterkunft erhalten hatte.

34 Karte von Willi Lassen an Jan Lauts vom 21.2.1945, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.
35 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 1.5.1946. Vor diesem Brief gibt es eine Lücke von einem Jahr, aus der kein Brief erhalten ist, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.
36 Renate Held, Kriegsgefangenschaft in Großbritannien: Deutsche Soldaten des Zweiten Weltkrieges im britischen Gewahrsam, München 2008, S. 163 ff.
37 Dr. Klaus Loscher, Studium und Alltag hinter Stacheldraht – Birger Forells Beitrag zum theologisch-pädagogischen Lehrbetrieb im Norton Camp/England (1945 - 1948), Neukirchen 1997, S. 63.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 202

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 203

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 204

Vorangehende Seiten:
Willi Lassen, John Barwick (YMCA Prisoners Aid), Major Boughton und Pastor Hansen in einem Büro im Norton Camp (eine von ehemaligen Studenten des Camps stammende Abbildung, Quelle: Dr. Klaus Loscher)

Das Lager wurde auf Anregung des YMCA im August 1945 als Unterrichtslager umgebaut, wobei es unterschiedliche Interessen gab. Das britische Kriegsministerium wollte eine Ausbildungsstätte für zukünftige Volksschullehrer in Deutschland, während Birger Forell und mit ihm vor allem evangelische sowie britische Kirchenkreise eine theologische Ausbildungsstätte für zukünftige Geistliche in dem Camp 174 einrichten wollten.[38] Im Sommer 1945 wurden beide Aufgaben parallel im Norton Camp zusammengeführt, zusätzlich wurden schon bald auch „Reifeergänzungskurse" für die Abnahme des deutschen Abiturs durchgeführt wie auch Lehrmaterial für Kurse zum Abitur für andere Lager erstellt.

In einem Artikel, der schon Mitte 1948 kurz vor der Auflösung des Lagers im World Communique des YMCA erschien, beschreibt der Amerikaner Walter S. Kilpatrick, Sekretär der YMCA-Zentrale Norton, die Funktionen des Lagers wie folgt: In der pädagogischen Abteilung wurden 600 Grundschullehrer ausgebildet, um im Nachkriegsdeutschland Unterricht zu erteilen; in der theologischen Abteilung erhielten 130 Studenten eine Teil- oder Vollausbildung als Geistliche, es wurden 100 Laienhelfer für die deutschen Kirchen ausgebildet, zusätzlich 125 junge Menschen als katholische oder evangelische Jugendarbeiter; etwa 200 Studenten legten die Abiturprüfung ab und erhielten damit eine Qualifikation für ein Universitätsstudium.[39] Dies sind für die kurze Zeit von knapp drei Jahren beachtliche Zahlen, zeitweise hielten sich bis zu 1000 Gefangene im Lager auf.

Die Arbeit des YMCA im Norton Camp war ein wichtiger Baustein im Konzept der Reeducation der deutschen Kriegsgefangenen und darüber hinaus auswirkend auf Deutschland. Im Norton Camp wurde zum Beispiel mit der kurzen Grundschullehrerausbildung schon ab August 1945 ein Programm erprobt, das in der britischen Zone in Deutschland erst in den folgenden Jahren mit der Gründung pädagogischer Fakultäten an den Hochschulen umgesetzt wurde. Im Sommer 1945 gab es unter den westlichen Alliierten noch Diskussionen, ob und wann man die Schulen in Deutschland überhaupt wieder öffnen sollte. Um die Kinder von der Straße zu holen, wurden die Schulen dann auch in der amerikanischen Zone im Laufe des Herbstes wieder geöffnet. Ursprünglich war besonders in der amerikanischen Zone eine Schließung für mehrere Jahre erwogen worden, da der gesamte Schulapparat von Mitgliedern der NSDAP durchsetzt war.[40]

Kilpatrick zählt weitere Funktionen des Lagers auf. Das Camp bot als Wohlfahrtszentrum zum Beispiel ein Buch-Komitee, ein Reisetheater, eine Puppenbühne, einen Kammerchor, eine „Ein-Mann-Suchabteilung" für vermisste Angehörige, eine „Zwei-Mann-Abteilung", in der Berichte anderer YMCA-Sekretäre studiert wurden, eine Kino-, Versorgungs-, Buchhaltungs- sowie Musikabteilung. Er würdigt Loscher zufolge die Bedeutung der theologischen Abteilung, die über vielfältige Vernetzungen zu einem geistlichen Zentrum auch für andere Lager herangewachsen sei.

38 Loscher, S. 74.

39 Walter S. Kilpatrick, Barbed-Wire University, erschienen im World Communique des YMCA, Vol. 1 (May-June1949) Nr. 3, S. 42- 49; zitiert nach Loscher, S. 12.

40 Wolfgang Benz, Demokratisierung durch Entnazifizierung und Erziehung, Informationen zur politischen Bildung, Heft 259, online veröffentlicht am 13.7.2005: http://www.bpb.de/izpb/10067/demokratisierung-durch-entnazifizierung-und-erziehung?p=2, abgerufen am 10.5.2015.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 205

Vermutlich war Lassen von August 1945 an, dem Beginn der pädagogischen Schule, im Norton Camp. Zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit fungierte er nebenbei als Dolmetscher für den Lagerkommandanten.

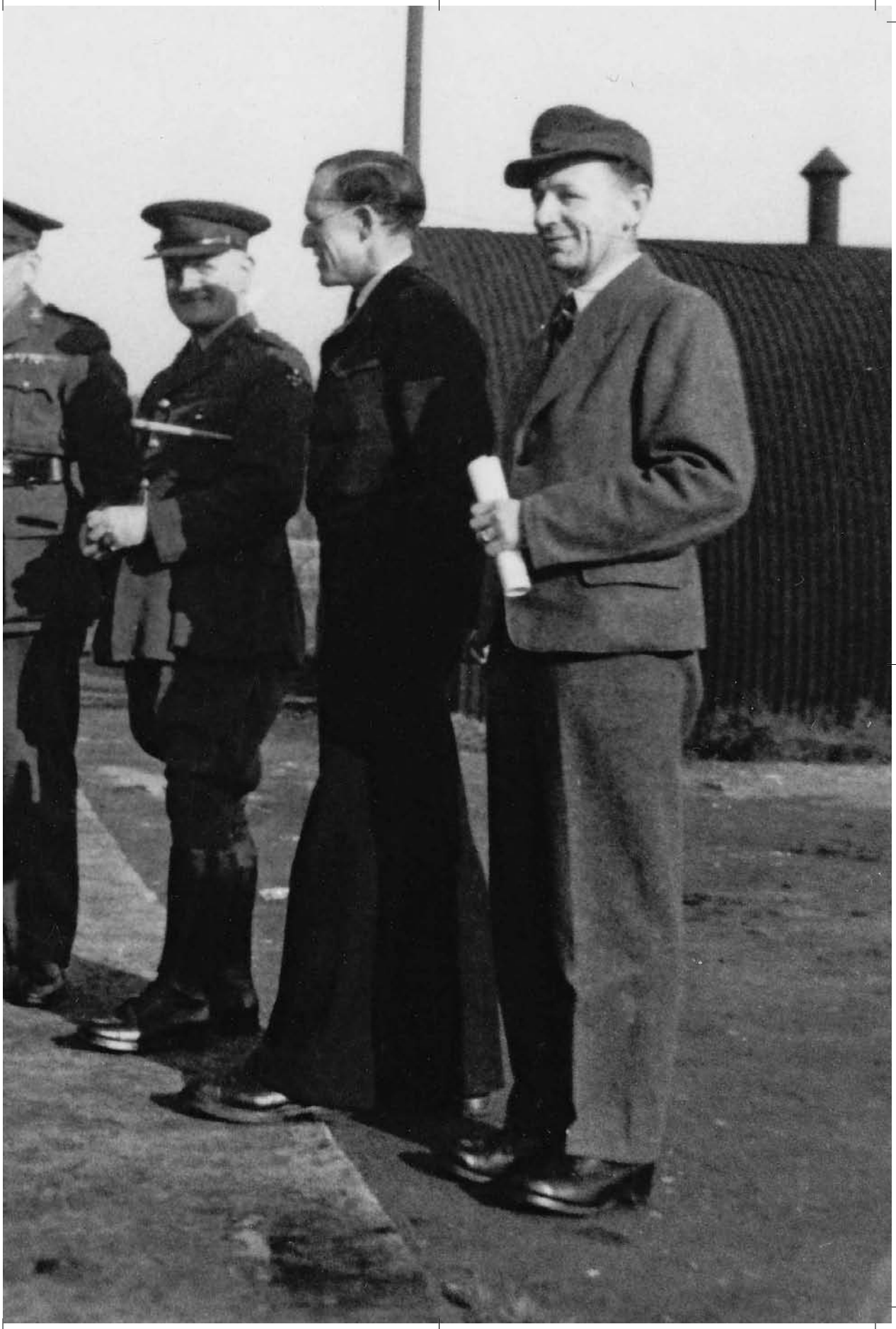
Schon Mitte 1946 erhielt Willi Lassen zusätzliche Aufgaben vom YMCA, da der „Prisoners Aid" des YMCA ihn für eine Koordination der „gesamten Berufsausbildung (d.h. der nicht-politischen), soweit sie vom YMCA koordiniert wird, in allen englischen Lagern" einsetzen möchte, was noch vom War Office genehmigt wird."[41] Diese neue, noch dazu zu einem wesentlichen Teil von einem POW[42], Lassen, gesteuerte Aufgabe des YMCA markierte eine neue Phase der Reeducation. Die Gefangenen sollten nun nicht mehr allein über politische Bildung, insbesondere die Aufklärung über die Gräueltaten des Nationalsozialismus zu zukünftigen Demokraten umerzogen werden, sie sollten jetzt in großer Dimension, nicht nur über ausgewählte Lager wie das Norton Camp, (Berufs-)Bildungsleistungen erhalten, die ihnen später nach einer Repatriierung in Deutschland nutzen würden. Ein Grund für dieses Umsteuern war eine zunehmende Ablehnung der als Belehrung empfundenen politischen Kurse. Im Frühjahr 1946 kippte die Stimmung in vielen englischen Lagern; die POWs wollten nicht weiter belehrt werden, sie wollten nach Hause.[43]

In der Vorbereitung dieser neuen Arbeit konnte Lassen im Frühsommer 1946 zu einer Konferenz nach London reisen, an der unter anderen der Hamburger Schulsenator Heinrich Landahl sowie der Beauftragte für das Erziehungswesen in der britischen Zone Adolf Grimme teilnahmen.[44] Bei der Konferenz und einem anschließenden Besuch Landahls im Norton Camp ging es unter anderem darum, die Abschlüsse, die im Norton Camp vergeben wurden, auch in den Ländern der britischen Zone anzuerkennen. Zu diesem Zweck folgte dann im November der Besuch des Hamburger Schulrates Merck anlässlich der Abiturprüfungen im Camp (Genaueres hierzu siehe unten).

Diese neue zusätzliche Aufgabe erwies sich angesichts der Dimension, „die gesamte nicht-politische Erziehungsarbeit in allen britischen Lagern" zu steuern, als extrem arbeitsreich, da Lassen nebenbei auch noch für den Lagerkommandanten Major Boughton dolmetschen und für seine neue Aufgabe andere Lager besuchen musste. Lassen entschuldigte sich nach mehr als einem Monat bei Jan Lauts am 31. Juli für die lange Briefpause – Lauts hatte zwischenzeitlich sechs Briefe geschrieben. Dafür hoffte Lassen jetzt auf eine eigene Schreibmaschine, ein eigenes Büro sowie vier Assistenten, die ihm vom YMCA genehmigt seien. Formal wurde er als Sekretär dem Erziehungsausschuss des YMCA unterstellt. Zusammen mit zwei anderen nicht namentlich genannten Personen bildete er den Ausschuss, der die genannte immense Arbeit für 400 000 Kriegsgefangene organisieren sollte. Pläne für eine berufliche Zukunft in Deutschland, die ihm offenbar Lauts in seinen Briefen unterbreitet hatte, wies er zurück, obwohl er selbst erst gut einen Mo-

41 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 27.6.1946, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.
42 Abkürzung für „Prisoner of war"
43 Held, S. 228 f.
44 Brief von Willi Lassen an Lauts am 31.7.1946, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a; auch bei Loscher.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 206



07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 208

Vorangehende Seiten:
R. Damrath (Leiter der theologischen Schule), Klenck, Captain Hunter, Major Boughton, Willi Lassen, Fritz Basel (erster Leiter der pädagogischen Schule) im Norton Camp (eine von ehemaligen Studenten des Camps stammende Abbildung, Quelle: Dr. Klaus Loscher)

nat vorher von möglichen Plänen für die Odenwaldschule oder in Hamburg unter Landahl gesprochen hatte: „Die Schwierigkeiten sind riesig, sowohl in organisatorischer wie auch personeller Beziehung, bisher habe ich nichts als einen Tisch, Stöße von Akten und Differenzen mit ziemlich allen Mitarbeitern (außer dem englischen Lagerkommandanten). Aber die Arbeit muss getan werden, und ich kann mich jetzt nicht in den 'ivory tower' Schorndorf zurückziehen. Es mag Jahre dauern, bis ich nach Deutschland zurückkomme ! Bitte informiere Stuttgart entsprechend."[45]

Da es ein „Übermaß an Arbeit" gab, verlängerte sich die nächste Briefpause bis zum 4. Oktober auf mehr als zwei Monate. Inzwischen hatte Willi Lassen statt der genehmigten vier immerhin einen Assistenten, brauchte aber „25". Als Ausgleich sei er jetzt von der Unterrichtsarbeit entbunden, dafür habe man ihn aber jetzt zusätzlich auch noch zum Lagersprecher ernannt.[46] Diese Funktion war ein wichtiges Bindeglied zwischen Gefangenen und dem britischem Lagerkommandanten. Klaus Loscher berichtet über die Schwierigkeiten der Anfangszeit im Norton Camp, einen geeigneten Mann zu finden, der nicht ein ehemaliger Nationalsozialist gewesen sei. Da die Befragung der Gefangenen durch die britischen Militärs sowie die daraus resultierende Aktenführung recht fehlerhaft gewesen sein soll, sei zum Beispiel als erster Lagerältester beziehungsweise Lagersprecher ein ehemaliges Parteimitglied auserkoren worden.[47]

Ende November konnte Lassen schließlich eine Aufstockung seines Stabes auf sieben Mitarbeiter auf einer kurzen Karte nach Deutschland vermelden. Zwischenzeitlich schien er eine Art Zusammenbruch gehabt zu haben: „Nach 24 Stunden Bettruhe mit fast ununterbrochenem Schlaf geht es jetzt besser." Er entschuldigte sich wiederum für das seltene Schreiben. Nach dem Besuch des Hamburger Oberschulrates Merck im Lager solle er aber zusätzlich auch noch Prüfungskommissar für die Abiturprüfungen werden.[48]

Der nächste erhaltene Brief stammt vom 14. Februar 1947. Er schwankt hin und her zwischen Euphorie, „Mein Leben ist reich, und ich bin glücklich…" und dem Bedürfnis, aufzugeben, „Nur selten überwältigen mich die oft riesigen menschlichen Schwierigkeiten so, dass ich den Kopf und die Nerven verliere, (…) dass ich entschlossen bin, hier Schluß zu machen, und nur eigene Arroganz (…) und Dickköpfigkeit halten mich dann."[49]

Vierzehn Tage später schien das Tief überwunden zu sein. Am ersten März berichtete er zwar von einer Dauerheiserkeit, Müdigkeit und Abgespanntheit, schrieb aber, dass er meist bester Laune sei, „…von den kleinen und großen Schwierigkeiten des Lagerlebens (und bei 600 Intellektuellen sind die Schwierigkeiten für den Lagerführer zahlreich) schmeißt mich keine mehr um. (…) Zu Privatem bleibt kein Moment; aber ich fühle auch kein Bedürfnis danach." Im Lager mache man sich Sorgen über die Situation in Deutschland angesichts des strengen Winters, der auch in England herrschte: „[…] wir haben auch zwei Wochen unsere Nissenhütten nur mit Holz beheizt, und sie sind sehr feucht, aber wir sind gut genährt." Lassen

45 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 31.7.1946, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.
46 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 4.10.1946, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.
47 Loscher, S. 65, 78, 79. In einem Telefonat im April 2015 mit dem Autor berichtete Loscher von dem Versehen mit der ersten Auswahl. Im Buch auf Seite 79 wird auch Willi Lassen genannt, der hier allerdings in der englischen Schreibweise „Willy" auftaucht.
48 Karte von Willi Lassen an Jan Lauts vom 20.11.1946, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.
49 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 14.2.1947, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 209

konnte jetzt grundsätzlich mit Genehmigung des War Office in Zivil die Bahn benutzen, um seiner Tätigkeit „als Prüfungskommissar und Verantwortlicher für das Erziehungswesen in den Lagern" nachzukommen.[50]

Bis zum Sommer schrieb Lassen noch einige Postkarten, dann erhielt Jan Lauts monatelang bis in den Januar 1948 keine Nachricht aus England. Als Konsequenz der Überfrachtung mit zu vielen großen Aufgaben schrieb Willi Lassen erst am 31. Dezember 1947 wieder einen langen Brief, den Jan Lauts als enger Freund beziehungsweise Partner sicherlich etwas befremdet gelesen haben wird: „So Vieles ist zu sagen – aber zu allererst müßten es wohl die immer wiederholten Entschuldigungen dafür sein, daß ich so lange (und auch wieder vor Weihnachten) nicht schrieb. Aber sonderbarerweise bleibt das Schuldgefühl eine reine Frage des Verstandes: ich fühle mich nicht schuldig."

In seinen Briefen und Karten an Jan Lauts hatte Willi Lassen seine vielen Tätigkeiten zwar grob umrissen. Um zu erfassen, um welche Dimensionen es sich handelte und um welche wichtigen grundsätzlichen Fragen es ging, gibt das Buch von Klaus Loscher einen Einblick zumindest in die Aufgaben, die sich für Lassen im Lager selbst stellten.

Die von Lassen im November 1946 als zusätzliche Aufgabe beschriebene Arbeit eines Prüfungskommissars war eine für das gesamte Studienlager eminent wichtige Funktion. Loscher beschreibt die vielfältigen Kontakte der theologischen Schule sowohl mit der EKD wie auch mit der Nordwestdeutschen Hochschulkonferenz, in denen es um die Anerkennung der Abschlüsse im Norton Camp ging. Zu diesem Zweck wurde Ende 1946 an der Universität Göttingen unter Regierungsrat W. Wienert eine Zentralstelle der Hochschulen für die Zusammenarbeit eingerichtet. Dieser Kontakt mit der Lagerhochschule lief zu beiderseitiger Zufriedenheit, es gab schließlich von der Kanzlei der EKD Lob über die Qualität des theologischen Studiums im Norton Camp, unter anderem auch für die exzellente Qualität der Sprachkurse. Es bestand aber sowohl für die pädagogische wie auch für die theologische Hochschule das grundsätzliche Problem, dass viele POWs, Studenten der beiden Schulen, als ehemals sehr jung eingezogene Soldaten keinen oder nur einen unzureichenden Schulabschluss vorweisen konnten. Einige hatten lediglich die Versetzung in die siebte Klasse vorzuweisen, andere ein Fachabitur, andere wiederum ein sogenanntes Notabitur (abgelegt nach Ostern 1942), das von vielen deutschen Universitäten nicht anerkannt wurde. Deshalb wurden schon sehr früh im Lager Abiturkurse angeboten, auch Reifeergänzungskurse genannt. Die entscheidende Frage war dann allerdings, ob diese Kurse auch zumindest in der britischen Zone von den Hochschulen im Falle eines Studiums oder von den Kultusverwaltungen im Falle einer Einstellung eines im Camp ausgebildeten Volksschullehrers sowie von den Landeskirchen im Falle einer Einstellung eines im Camp ausgebildeten Geistlichen anerkannt würden.

50 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 1.3.1947, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 212

Vorangehende Seiten:
Ansprache des Generalsekretärs des YMCA John Mott, ganz rechts Willi Lassen; Mott erhielt für seine Arbeit 1946 den Friedensnobelpreis. (eine von ehemaligen Studenten des Camps stammende Abbildung, Quelle: Dr. Klaus Loscher)

Auf der von Lassen genannten Konferenz in London ging es unter anderem um diese Frage. Nach dem Besuch des Schulsenators Landahl im Lager war mit Adolf Grimme und anderen beschlossen worden, dass der Hamburger Oberschulrat W. Merck, der zugleich Vorsitzender eines eigens zum Zweck der Zusammenarbeit mit den Camp-Schulen gebildeten Ausschusses innerhalb der britischen Zone war, im November 1946 die Qualität der Prüfungen im Lager beurteilen sollte.

Ein Augenzeugenbericht beschreibt den Besuch Mercks im Lager: Lassen hatte diesem nicht nur die Prüfungsunterlagen, sondern auch gute Getränke und reichliches Essen vorsetzen lassen, was aber zunächst eher den gegenteiligen Effekt zu haben schien, da Merck aus dem hungernden Hamburg kommend hierzu zunächst mit bitterernster Miene eine anfangs als kritisch verstandene Bemerkung machte. Schließlich wurden aber alle Prüfungen als bestanden anerkannt.[51] Der anwesende Regierungsrat Wienert schrieb rückblickend; „[Oberschulrat Mercks] Eindruck von den Reifeprüfungskursen im Lager Norton war so gut, dass er den Leiter der Kurse, Studienrat Lassen, als amtlichen Kommissar für die Abnahme der Reifeprüfungen in englischen Kriegsgefangenenlagern bestimmte. Reifezeugnisse mit dessen Unterschrift wurden zunächst in der Britischen Besatzungszone, später auch in den anderen westlichen Zonen Deutschlands vorbehaltlos anerkannt."[52]

Das Problem der Anerkennung war gelöst, und Willi Lassen erhielt den Auftrag, diesen Qualitätsstandard auch für die Prüfungen von Externen aus anderen Lagern durchzusetzen und zu gewährleisten. Hierzu wurde am 14.11.1946 im Norton Camp ein Protokoll mit genauem Reglement aufgesetzt, in dem „Studienrat Lassen" weitreichende Befugnisse und Verantwortung zum Beispiel zur Zusammenstellung von Prüfungskommissionen erhielt. Lassen war zu einer entscheidenden Figur in dieser Zusammenarbeit zwischen den Lagerschulen und den Kultusministerien in der britischen Zone geworden.

Im Protokoll vom November 1946 war festgelegt worden, dass halbjährlich Abiturprüfungen durchgeführt werden sollten. Um den externen POWs eine Vorbereitung auf die Prüfungen zu ermöglichen, wurden von einem aus der pädagogischen Schule, die im September 1947 ihren Betrieb einstellte (zunehmend wurden auch Lehrkräfte repatriiert), hervorgehenden Gymnasiallehrerkollegium Lehrbriefe mit anspruchsvollem Inhalt in die anderen Camps verschickt, insgesamt waren dies vom Juni bis zum 8. Oktober 1947 neun. Zeitweise waren es bis zu 1000 Aufgabenbearbeiter, die die von den Studenten zurückgesandten Lehrbriefe bearbeiteten. Die hohe Zahl erklärt sich daraus, dass die Bearbeiter im Gegensatz zu den Studenten tagsüber in der Landwirtschaft oder in einer Fabrik arbeiten mussten. Im Oktober 1947 wurden dann 130 Abituranwärter aus den englischen Lagern eingeladen, um nach fünf Monaten Vorbereitungszeit in sechs Klassen einen ganzen Monat geprüft zu werden. Von 130 Prüflingen erhielten 127 ihr Abitur. Diese Prüfungen mussten nach

51 H. Schulz-Fielbrandt, In Kriegsgefangenschaft, Abiturientenprüfungen. Segensreicher Christlicher Verein Junger Männer, in: Heimatbuch Hagen + Mark, Hagen 1990, S. 132.

52 W. Wienert, Der Unterricht in Kriegsgefangenenlagern. Schule und Hochschule hinter Stacheldraht, Göttingen 1956, S. 13; zitiert nach: Loscher, S. 156.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 213

dem Reglement dokumentiert und mit allen schriftlichen Arbeiten nach Hamburg geschickt werden. Von Beanstandungen ist nichts bekannt.

Aus den Briefen Lassens und dem Buch Klaus Loschers lässt sich leider nichts über den dritten Aufgabenbereich Lassens als Verantwortlicher für das Erziehungswesen in den Lagern finden, den er von Juli 1946 an übernommen hatte, neben seiner Verantwortung als Lagersprecher und als Prüfungskommissar. Zeitlich in etwa parallel zur Beauftragung Lassens für diese enorm anspruchsvolle Aufgabe scheint der YMCA seine Zentrale für die Arbeit mit Kriegsgefangenen in das Norton Camp verlegt zu haben.[53] In Folge der Verlegung konnte Lassen dann seinen Stab an Mitarbeitern, wie oben dargestellt, im November 1946 auf mindestens sieben aufstocken. Diese Zahl deutet wie auch die Bezeichnung des Arbeitsbereiches selbst auf ein großes Arbeitsfeld hin. Um Genaueres über diese Arbeit Lassens zu erfahren, müsste man im Archiv des YMCA recherchieren. Es wäre auch lohnenswert, die Studienblätter des Norton Camp, die ab 1947 über die erwähnten neun zur Abiturvorbereitung hinaus zu Themen des „Bildungs- und Berufsleben(s) der Heimat" erschienen sind, durchzusehen. Im letzten „Studienblatt 29 (April 1948)" hat Lassen, neben dem Direktor des YMCA-Office und anderen entscheidenden Persönlichkeiten, als Prüfungskommissar und Lagersprecher einen abschließenden Artikel zur Arbeit im Lager veröffentlicht.[54]

In den Briefen und Karten Willi Lassens aus 1947 und 1948 an Jan Lauts wird deutlich, dass er Ende 1946 und dann das ganze Jahr 1947 über sehr viel auf Reisen zu den vielen Lagern in Großbritannien unterwegs war, dass er zudem in der Schlussphase des Lagers auch der Hauptverantwortliche für alle Abschluss- und Abschiedsfeiern war, die im großen Rahmen abgehalten wurden.

Im Dokumentenanhang zu Loscher findet sich eine Abschrift eines Reports von einem M. de Bondeli über die zentrale Abschlussfeier des Norton Camps am 16. April im „large Open Air Theatre (built 1944 by German officer POW)". Hiernach waren eine große Zahl hochrangiger Ehrengäste wie Sir Frank Willis, der Generalsekretär des englischen nationalen Komitees des YMCA, diverse kirchliche Würdenträger sowie auch Brigadier R.V. Hume, der Direktor für Erziehungsfragen in der britischen Zone Deutschlands, anwesend. Die genannten Gäste waren zugleich, wie auch POW Willi Lassen, Redner der Veranstaltung. Aus dem Report wird ersichtlich, dass Ende März noch 71 Offiziere sowie 368 andere Dienstgrade als POWs im Lager waren.[55] Lassen selbst beschreibt die Organisation dieser und drei vorangehender Feiern, jeweils für 200 Personen, als letzte große Herausforderung für ihn. Er habe für jede Feier zudem noch spezielle launige Worte finden müssen. Brigadier Hume war von Lassen tief beeindruckt und stand mit ihm später in Deutschland in Kontakt.[56]

Während der gesamten Gefangenschaft hatte Willi Lassen, nach seinen eigenen Briefen zu urteilen, keinerlei Möglichkeit, über Per-

53 Ernst Damman, Die Theologische Schule für deutsche Kriegsgefangene in Norton (England), in: Bernd Jaspert/Rudolf Mohr (Hg.), Traditio - Krisis - Renovatio aus theologischer Sicht, Festschrift Winfried Zeller zum 65. Geburtstag, Marburg 1976, S. 419.

54 Schulz-Fielbrandt, S. 129.

55 Typoscript eines Protokolls, geschrieben von M. de BONDELI, über die Abschlussfeier vom 16.4.1948, Dokumenten-Anhang Nr. 55 in: Loscher, S. 457.

56 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 25.4.1948, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292b sowie Festschrift des Nordseegymnasiums zum 40-jährigen Jubiläum, S. 15.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 214

sönliches zu sprechen. Er ging ab Mitte 1945 bis zur Repatriierung im Juni 1948 völlig in der Arbeit auf, unterbrochen nur von den nächtlichen Schlafstunden, die sich, nach seinen Beschreibungen zu urteilen, nicht sehr ausgedehnt haben können. Nur zum Lagerkommandanten, Major A. E. Boughton, habe er „ein fast freundschaftliches Verhältnis" gehabt.

Die Beziehung zum YMCA war produktiv, aber angespannt. Lassen empfand eine große Diskrepanz zwischen den Erwartungen und der tatsächlichen Desorganisation des YMCA, die ihn häufiger zur Verzweiflung brachte. Die Schwierigkeiten habe er dadurch meistern können, dass er „als großer Politiker" gelte.[57] Diese Selbstbeschreibung wird gestützt durch einen ehemaligen Mitarbeiter, Adolf Träger, der im Oktober 1947 einen Brief an Jan Lauts schrieb: „Seine diplomatischen Erfolge gegenüber den englischen Dienststellen waren geradezu sprichwörtlich, […]" Interessanterweise berichtet Träger, dass Lassen mit ihm in den acht Monaten der engen Zusammenarbeit in „einem herzlichen freundschaftlichem Verhältnis" verbunden gewesen sei.[58] Lassen habe „sehr zum Wohl des ganzen Lagers" gearbeitet, „aufgrund seiner (angeborenen?) anglophilen Einstellung" viel bewirken können, als Lagersprecher habe er „die ideale Beschäftigung" gehabt. Diese Beschreibung deckt sich mit derjenigen von Hans Schulz-Fielbrandt, der im Herbst 1947 eine der sechs Klassen von Abituranwärtern, die sich extern vorbereitet hatten, durch die Prüfung führte: „[…] Studienrat Willi Lassen, der perfekt englisch sprach und noch irgendwo in England einige Anzüge hängen hatte, die er […] zurückließ, während er vorübergehend in Deutschland weilte und gerade dann der Krieg ausbrach." Schulz-Fielbrandt beschreibt Lassen als rechte Hand des englischen Lagerleiters, als „sozusagen deutsche[n] Lagerleiter."[59]

Die zentrale Stellung Lassens im Ausbildungslager Norton Camp wird auch in den wenigen derzeit zugänglichen Fotografien aus dem Lager erkennbar. Sie zeigen Lassen jeweils mit den anderen Führungskräften des Lagers beziehungsweise mit hochrangigen Gästen.

Schuldienst 1948 bis 1968. Nach seiner Repatriierung Ende Mai 1948 begann Willi Lassen im Oktober seinen beruflichen Wiedereinstieg als Studienrat an einer Staatlichen Oberschule für Jungen in Kiel-Wellingdorf.[60] Während er in den Nachkriegswirren 1946 wohl Möglichkeiten sowohl im Raum Stuttgart wie auch in Hamburg gehabt hätte, ging inzwischen in Deutschland in den Kultusbürokratien alles wieder seinen geregelten Gang. Dies bedeutete für Lassen, dass er, der parallel zum Militärdienst 1944 zum Studienrat ernannt und formal einer Schule in Husum zugeordnet worden war, seinen Dienst in Schleswig-Holstein beginnen musste und erst danach in ein anderes Bundesland wechseln konnte. Lassens Wunsch war es 1948 gewesen, in Hamburg in den Schuldienst einzusteigen. Hier halfen aber auch die besten Beziehungen zum Beispiel zum Hamburger Schulsenator Landahl und zum Oberschulrat Merck nichts,

57 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 1.3.1947, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292a.
58 Brief von Adolf Träger an Jan Lauts vom 15.10.1947, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 299.
59 Schulz-Fielbrandt, S. 128.
60 Siehe Anm. 2.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 215

der ihm allerdings ein Empfehlungsschreiben ausstellte.[61] In Kiel arbeitete Lassen eineinhalb Jahre zusätzlich als Fachberater für Englisch und erhielt hierfür eine sehr positive Beurteilung.[62] Der Beurteilung entsprechend wurde er am 12. April 1950 zum Studiendirektor ernannt, um mit der Ernennung die Stelle eines Direktors an der „Oberschule für Jungen und Mädchen St. Peter", der heutigen Nordseeschule, anzutreten.

Diese Schule war 1945 noch vor Kriegsende als provisorische „Vereinigte Berliner Oberschulen" gegründet worden, als eine Gruppe von 394 Berliner Schülern und 35 Lehrern auf der Flucht vor dem Bombenhagel nach einer Odyssee über Posen schließlich auf der Halbinsel Eiderstedt gelandet war. Anfangs wurde in verschiedenen Pensionen und Gästehäusern unterrichtet, Ende 1949 konnte eine ausgediente Militärbaracke in die Böhler Heide versetzt werden, das erste „feste" Schulgebäude der ersten Schulneugründung Schleswig-Holsteins nach dem Krieg. Die Situation für Lehrer wie Schüler war extrem hart, 1947 grassierte in St. Peter eine Kinderlähmungsepidemie und auch andere Krankheiten suchten in den Mangeljahren 1945 bis 1949 die Schüler heim.[63]

Als nach den ersten Jahren die meisten der Berliner Schüler wieder in ihre Heimatstadt zurückgekehrt waren, rekrutierten sich die Schüler zur Hälfte aus einheimischen Kindern und solchen, die für längere Zeit in umliegenden Heimen untergebracht waren. Um als Schule dauerhaft zu bestehen und ein richtiges Schulgebäude zu bekommen, musste die Schule steigende Schülerzahlen nachweisen. Da es seitens eines Politikers Bestrebungen gab, in Schleswig-Holstein eine Internatsschule im Stile englischer College-Erziehung zu errichten, gründete die Schule unter dem neuen Direktor Willi Lassen einen Verein für den dauerhaften Internatsaufenthalt auswärtiger Schüler. Lassen wurde Vorsitzender des „Vereins Landerziehungsheim St. Peter". Vermutlich waren diese Zielvorstellungen des Politikers auch verantwortlich dafür, Willi Lassen als Schulleiter anzuwerben, der ja das englische Erziehungssystem gut kannte.[64]

Unter extrem schwierigen Bedingungen entwickelte die Schule ein reges musisches, kulturelles und sportliches Leben. Es wurden kurz nach deren Erscheinen die neuesten Werke von Böll oder Gottfried Benn gelesen. 1953 wurde für das privat geführte Internat, dessen Schülerzahlen rapide stiegen, ein Gebäude eingeweiht – ein Erfolg des von Lassen geführten Vereins – mit Folgen für die ganze Schule. 1953 wurden 520 Schüler von nur 22 Lehrern in 17 Klassen unterrichtet, jetzt unter anderem in zwei ehemaligen Baracken im Ortsteil Böhl.[65] Die organisatorischen Schwierigkeiten waren enorm. Um genügend Unterrichtsräume für die vielen Klassen zu gewinnen, stellte Willi Lassen sein privates Wohnzimmer zur Verfügung. Eine ehemalige Schülerin, die damals Klassenbuchführerin war, erinnert sich an eine Quarta mit 52 Schülern in der ungeheizten Veranda des „Strandhotels".[66]

Willi Lassen verließ die Schule Ende 1955 und zog damit für sich die Notbremse, da er wie auch einige seiner Kollegen unter den

61 Brief von Willi Lassen an Jan Lauts vom 9.7.1948, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292c.

62 Personalakte zu Willi Lassen des S.-H. Kultusministeriums, laufende Nummer 46 (Kopie eines Bewährungsgutachtens vom 28.3.1950), Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 811 Nr. 7717, Schleswig.

63 Festschrift des Nordseegymnasiums zum 40-jährigen Jubiläum, S. 4.

64 Ebd., S. 9, hier wird ein Carl Möhlmann genannt, der auch in der Personalakte Lassens als Schulrat auftaucht.

65 Geschichte der Nordseeschule (heutiger Name) 1945-54: http://www.nordseegymnasium.lernnetz.de/index.php?Index=04, abgerufen am 28.5.2015.

66 E-Mail von Christiane Ewert an Jürgen Rust vom 21. September 2015. In dieser E-Mail berichtet Frau Ewert auch davon, wie Willi Lassen sie und andere z.B. an die englischsprachige Weltliteratur herangeführt hatte. In vielen Gesprächen mit ehemaligen Schülern kommt das zum Ausdruck, was Frau Ewerts abschließend schreibt: „Wie gut er sich in seine Schüler hineinversetzen konnte, zeigt die Tatsache, dass er meinem Jahrgang der Oberprima die freie Wahl unseres Klassenzimmers anbot. Damals war gerade der erste Bauabschnitt des neuen festen Schulgebäudes fertig gestellt worden, und wir fühlten uns wie die Könige."

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 216

Bedingungen in St. Peter zu zerbrechen drohte. In den Jahren bis 1954 hieß die Umgebung der Barackenschule nicht nur „Böhler Heide", das Gelände war tatsächlich nur mit wenigen Sträuchern bewachsen. Den heutigen Baumbestand gab es damals noch nicht einmal in Ansätzen. Ein Luftbild der Schule aus der Bauzeit des festen Gebäudes zeigt ein steppenähnliches Gelände. So schön die Zeit war, wenn im Sommer die Erika blühte, bei Sturm muss der Sand durch die Luft geflogen sein, der Winter mit seinen langen dunklen Nächten muss extrem trist gewesen sein, zumal es in den ersten Jahren nur provisorische Unterkünfte, schlechte Isolierungen und zu wenig Heizmaterial gab. Unter einigen Schülern hatte Lassen den Spitznamen Gummistiefeldirektor. Da es zwischen den Baracken keine befestigten Wege gab, waren Gummistiefel an den vielen Regentagen hier die Dienstkleidung Lassens.[67]

Willi Lassen hat später erzählt, dass er in diesen Jahren auf dem besten Weg war, ein schwerer Alkoholiker zu werden. Zusammen mit einigen Kollegen habe man die Situation nur in abendlichen Runden mit sehr viel Alkohol bewältigen können. Zusammen mit dem Entschluss, von einem Tag auf den anderen keinen Tropfen Alkohol und keine Zigarettenschachtel mehr anzurühren, stand für ihn fest, dass er St. Peter verlassen musste.[68]

In seiner Personalakte wird zudem deutlich, dass Lassen seit Mitte der 1950er Jahre immer wieder mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte. Die gesamte Personalakte seit 1955 liest sich im Begleitton fast wie eine Krankenakte. In der Zusammenschau mit der Schilderung seines Lebens in den englischen Lagern (Briefe an Jan Lauts) und den damals schon aufgetretenen gesundheitlichen Problemen (chronische Bronchitis, Gastritis unter anderem) deutet sich an, dass Lassen durch die übermäßige Fixierung auf die Arbeit schon seit Längerem Raubbau an seiner Gesundheit betrieben hatte.

In den fünf Jahren in St. Peter konnte Lassen dennoch vieles erreichen. Am Ende der Amtszeit Willi Lassens konnte 1954, ein Jahr nach der Einweihung des ersten Internatsgebäudes, auch endlich ein neu errichtetes Schulgebäude für den Unterricht bezogen werden, das noch heute genutzt wird. Zur Einweihung des Neubaus war unter anderen auch Brigadier Hume gekommen, der Lassen von der Abschlussfeier im Norton Camp kannte und inzwischen unter anderem der britische Landeskommissar für Schleswig-Holstein war.[69] Die organisatorische Trennung von Internat und Schule führte nicht nur anfangs zu stark steigenden Schülerzahlen, sie erwies sich auch langfristig als erfolgreich, das Internat besteht noch heute („Nordsee-Internat"). In diesen schwierigen Jahren pflegte Lassen gleichwohl den internationalen Kontakt, zusammen mit anderen Direktoren internationaler Internatsschulen besuchte er im Herbst 1952 die angesehenste Schule dieser Art in den USA, die Phillips Academy (Andover) in der Nähe von Boston.[70] Auch die Lehrer der Schule animierte er zu einem Auslandsaufenthalt, um den Erfahrungshorizont zu erweitern. Er nutzte dazu die Kontakte aus dem Norton Camp, so dass zum Beispiel 1951/1952 ein Mitglied des

67 Claus Heitmann, damals Fahrschüler in der Quinta, heute Vorsitzender der „AG Ortschronik St. Peter-Ording" im Gespräch mit dem Autor am 30.6.2015. Heitmann berichtete: Als Schüler mussten sie an Regentagen – sie konnten ja in keine Pausenhalle gehen – in Zweierreihen aus dem Klassenzimmer in den Flur der Baracke gehen, dort einmal wenden, dann wieder in den Klassenraum und dies immer wieder von Neuem, bis die Pause zu Ende war. Die Schüler sollten sich bewegen und haben dies ohne Murren mitgemacht.

68 Siehe Anm. 3.

69 Festschrift des Nordseegymnasiums zum 40-jährigen Jubiläum, S. 15.

70 Phillips Bulletin 4647 in: Online-Archiv der Phillips Academy, Andover, USA: https://archive.org/stream/phillipsbulletin4647phil/phillipsbulletin4647phil_djvu.txt, abgerufen am 29.5.2015.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 217

Kollegiums eine Konferenz in der deutsch-britischen Begegnungsstätte Wilton Park (bis 1948 die berühmteste der „Lageruniversitäten") in Süd-England besuchen konnte, in der es um die europäische Völkerverständigung ging.[71] Wie später in Kappeln legte Willi Lassen großen Wert auf die Entwicklung eines außerschulischen geistigen Lebens am Ort. So gründete er im Januar 1954 die Sektion St. Peter-Ording der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft.[72]

Die nächste und letzte berufliche Station war die Klaus-Harms-Schule, ein Gymnasium in Kappeln, in Ostseenähe an der Schlei. „Mit OStD Willi Lassen übernahm am 6. April 1956 ein Schulleiter die Klaus-Harms-Schule, der in seinem pädagogischen Wirken und mit seinem organisatorischen Geschick in den nächsten 12 Jahren die Geschicke der Schule leitete. Seine vornehme Denkungsart, seine liberale Gesinnung, das hohe Maß an Vertrauen, Wohlwollen und menschlicher Wärme, das ihm Kollegen und Schüler entgegenbrachten, seine Neigungen für die Kunst, wie seine mathematischen und neusprachlichen Kenntnisse waren eine weite Fächerung für einen Schulleiter. Er hatte maßgeblichen Anteil am Zustandekommen und an der Durchführung des Erweiterungsbaues eines Klassentraktes mit 5 Klassenräumen und einer neuen Hausmeisterwohnung. Hinzu kamen die Erstellung einer Lehrküche, Werkräume und Umkleideräume der Turnhalle. Das frühere Direktorwohnhaus wurde umgebaut, um Räume für die Verwaltung, Lehrerbücherei und Lehrerzimmer zu schaffen", schreibt Edgar Pankalla in seiner Schrift zum fünfzigjährigen Jubiläum der Klaus-Harms-Schule 1973.[73]

Willi Lassen hatte entscheidenden Anteil daran, dass das kleine Gymnasium in der tiefsten nordöstlichen Provinz zumindest in den späten 1950er- bis 1970er-Jahren eine große Zahl Schüler hervorbrachte, die sich zum Beispiel als Geschäftsführer großer Unternehmen, als Hochschulprofessoren, als Künstler, Ärzte oder Architekten einen Ruf aufbauen konnten.[74] Willi Lassen engagierte sich auch außerhalb der Schulzeit für seine Schüler, indem er zum Beispiel in den 1950er-Jahren interessierten Schülergruppen bei sich zu Haus die ersten Schallplatten-Gesamteinspielungen von Opern vorspielte und mit ihnen darüber diskutierte.[75]

Als Willi Lassen nach Kappeln kam, gab es dort immerhin zwei Buchhandlungen sowie ein Kino, es wurde Theater gespielt, zum Beispiel in der Kantine der Liening-Werke.[76] Es war die Zeit, in der die Fisch- wie die Textilindustrie aufblühte und die Firma Angela ihre Nähmaschinen weltweit exportierte. Für Lassen muss Kappeln nach St. Peter-Böhl eine wirkliche Verbesserung gewesen sein. Und doch kann man sich heute schwer vorstellen, wie sich ein so gebildeter, weltgewandter Mann in dieser kleinen Stadt gefühlt haben muss. Willi Lassen konnte die für sein Leben wichtige Beziehung zu seinem Lebenspartner Jan Lauts, der im entferntesten Teil der Republik lebte, mit kaum einem Menschen in der Stadt teilen.

Ein für ihn wichtiger Kreis war die Kappelner Sektion der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft, die er von

71 „Nordseebad St. Peter-Ording. Lehrer auf Fortbildungsfahrten", Eiderstedter Tageblatt o.J, als Typoscript „Lokalberichte" Nr. 1568 der AG Ortschronik St.Peter-Ording; aus der Reihenfolge der Berichte ergibt sich eine zeitliche Einordnung in die Jahre 1951 oder 1952.

72 Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft, Sektion St. Peter-Ording, http://www.shug.uni-kiel.de/de/sektionen/st.-peter-ording, abgerufen im Internet am 22. November 2015.

73 Edgar Pankalla, 50 Jahre Klaus-Harms-Schule Kappeln, Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln, hrsg. im Auftrag des Heimatvereins der Landschaft Angeln e. V., Kappeln 1973, S. 12 f.

74 Der Autor selbst ist von 1963 bis 1971 Schüler der Klaus-Harms-Schule gewesen.

75 E-Mail von Dr. Bernd Sahlmann (Oldenburg i.H.), ehemaliger Klaus-Harms-Schüler, an den Autor, 17.8.2012.

76 www.schulzeitreisen.de, Artikel über das Bekleidungswerk Liening, abgefragt am 14.08.2012.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 218

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 220

Vorangehende Seiten:
Die Aufnahme der Schulgebäude ist der Scan einer Ansichtskarte, die von der „Buchhandlung Wilhelm Gosch" als „Echtes Schöning-Foto" unter der Nr. „Kap 67" herausgegeben wurde. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Buchhandlung Gosch in Kappeln.

1957 bis 1967 geleitet hat und die es schon seit 1946 gab. In dieser Gesellschaft war die Mehrzahl der, im Philologenverband organisierten Kappelner Lehrer Mitglied. Die Kappelner Sektion profitierte bei ihrer Arbeit, wie es in einem Bericht hieß, von dem breiten Wissen Willi Lassens.[77] Es kamen Professoren zu Vorträgen und Teilnehmer erinnerten sich später an die sich anschließenden Diskussionen mit den Vortragenden in der damals noch im Schulgebäude befindlichen Direktorenwohnung.[78] Eine eigene Initiative Lassens war die Verbreitung der „Griffelkunst"-Kunstedition in Kappeln.[79] Ein weiterer Zirkel, in dem Willi Lassen seinem Interesse an Kultur und Austausch nachgehen konnte, war der Lesekreis mit der Buchhändlerin Annegret Beierlein und den Kollegen Krassow und Dr. Bürgin, in dem zumindest über kulturelle Themen diskutiert werden konnte.

Über die Freundschaft mit Jan Lauts wurde aber auch im Lesekreis nicht gesprochen.[80] Auch im Nachkriegsdeutschland galt weiterhin der § 175 StGB in seiner von den Nationalsozialisten verschärften Fassung. Eine Klage gegen den Paragraphen vor dem Bundesverfassungsgericht wurde noch 1957 abgewiesen. Im Urteil hieß es unter anderem: „Die §§ 175 f. StGB verstoßen auch nicht gegen das Grundrecht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1 GG), da homosexuelle Betätigung gegen das Sittengesetz verstößt und nicht eindeutig festgestellt werden kann, daß jedes öffentliche Interesse an ihrer Bestrafung fehlt."[81] Die sonst eher liberal urteilenden Richter verwiesen auf eine angebliche „sittliche Anschauung des Volkes", die sie aber weder juristisch noch sonst belegen konnten.[82] Lassen und Lauts lebten permanent in der Gefahr, denunziert und anschließend strafrechtlich verurteilt zu werden.

Dieser schwierigen gesamtgesellschaftlichen Konstellation entsprach in den 1950er-Jahren eine besondere in Kappeln, die die Herausbildung einer liberalen, künstlerisch interessierten und weltoffenen Atmosphäre an der Klaus-Harms-Schule, wie dies Willi Lassen schließlich gelang, zunächst als äußerst ambitioniertes Unternehmen erscheinen ließ. Damals gehörten dem Kollegium etliche Lehrer an, die überhaupt nicht in eine solche reformorientierte Richtung passten und deren Unterricht eher gegenteilige Effekte hatte. Es gab Lehrer mit NS-Vergangenheit, ein Kollege hatte vorher an einer Napola-Schule unterrichtet. Im Gegensatz zu den ursprünglichen Überlegungen der westlichen Alliierten, ganz auf solche belasteten Lehrkräfte zu verzichten, entschloss man sich Ende 1945, es bei einer Überprüfung zu belassen, in der lediglich die allerschwersten Fälle als nicht für den weiteren Schuldienst geeignet aussortiert wurden. Bei der extrem hohen Zahl von Parteimitgliedern oder Mitgliedern einer NS-Unterorganisation unter den Lehrern war schlicht die Alternative, entweder die Schule über Jahre zu schließen oder eben doch mit solchen ideologisch belasteten Lehrkräften weiterzumachen, bis nach und nach eine jüngere Lehrergeneration nachwuchs.

An der Klaus-Harms-Schule hat der Autor erlebt, dass eine solche „jüngere" Generation von nach dem Krieg ausgebildeten Leh-

77 Hans-Jürgen Tech, Von der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft und ihrer Sektion Kappeln, in: Jahrbuch des Angler Heimatvereins, Jahrgang 37, Kappeln 1973, S. 153-160.

78 Dieter Rackow, Ostern 1963 – Schuljahresanfang, aus: Festschrift 1998 zum 75. Bestehen der Klaus-Harms-Schule, wiedergegeben online auf Schulzeitreisen: http://www.schulzeitreisen.de/?p=1641 6 , abgerufen am 24.05.2015.

79 Siehe Anm 3.

80 Gespräch des Autors mit Annegret Beierlein, Buchhändlerin aus Kappeln/Schlei, am 13.08.2012.

81 BVerfG, Urteil vom 10. Mai 1957, Az. 1 BvR 550/52, BVerfGE 6, 389 - Internetprojekte Prof. Dr. Axel Tschentscher, LL.M., M.A. abgerufen am 2. 9.2015.

82 Benjamin Lahusen, Das Schandurteil von Karlsruhe, in: „Die Zeit", Ausgabe 27/2015 v. 02.07.2015, S. 19.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 221

rern zunächst durchaus ihre eigenen Probleme mit in die Schulen brachte. So kamen in den 1950er-Jahren zunächst Absolventen der Hochschulen, von denen viele vorher als jung eingezogene Soldaten traumatische Erfahrungen hätten machen müssen, die sie nie aufarbeiten konnten. In der Bundesrepublik der 1950er-Jahre war jeder heimkehrende Soldat auf sich allein gestellt und etliche trugen teilweise bis zum Lebensende traumatische Erlebnisse mit sich herum, oft verbunden mit Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Störungen. Bedingt durch ihre eigenen Störungen agierten etliche solcher Lehrer pädagogisch höchst fragwürdig und konterkarierten den schülerorientierten pädagogischen Ansatz Willi Lassens.

Erschwerend kam hinzu, dass es in Kappeln selbst keine Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit gegeben hatte. Erst in den 1990er-Jahren wurden die Vertreibung und der Tod von früheren jüdischen Mitbürgern thematisiert. Kappeln war wie fast ganz Schleswig-Holstein von den Wahlergebnissen her früh, auch vor 1933 schon, eine Hochburg der Nationalsozialisten.[83] Insofern konnte es dann nicht überraschen, dass der nahe Kappeln lebende Maler Bettermann sich in den späten 1950er-Jahren fast unwidersprochen nachträglich als Opfer der Nazis stilisieren konnte, obwohl doch jeder alteingesessene Kappler seine völkische Malerei im alten Rathaus kannte[84] und viele von seinem guten Verhältnis zu früheren NSDAP-Funktionären wussten.[85] Als eine seiner ersten Amtshandlungen hat Willi Lassen Bilder von Bettermann in der Klaus-Harms-Schule abhängen und durch Schülerarbeiten ersetzen lassen.[86]

Die besondere Leistung Willi Lassens in dieser Konstellation an der Klaus-Harms-Schule bestand darin, trotz der beiden „Problem"-Gruppen in seinem Kollegium das beschriebene liberale und weltoffene Klima an der Schule zu schaffen, nicht zuletzt auch durch die schon genannten kulturellen Aktivitäten neben dem eigentlichen Schulbetrieb. Er förderte ganz gezielt die Kollegen und die Bestrebungen, die zunehmend das Bild der Schule in diesem Sinne bestimmten. Früh erkannte er, dass er mit Gerda Schmidt-Panknin nicht nur eine außergewöhnliche Persönlichkeit, sondern auch eine Kunsterzieherin im Kollegium hatte, die selbst eine herausragende Malerin war. Die Atmosphäre der Flure und Treppenhäuser des altehrwürdigen Gebäudes wurde fortan von Schülerarbeiten aus dem Kunstunterricht oder mit den teilweise hervorragenden Ergebnissen einer Foto-AG bestimmt, die ein junger Kollege, Dieter Rackow, von Lassen gefördert, betreute. In neu gebauten Werkräumen in einem früheren Souterrainbereich entstand eine Kunstwerkstatt, die so heute nicht mehr vorstellbar ist. Es wurde, wenn es der Kreativität förderlich war, im Unterricht geraucht. Es herrschte ein ungezwungenes produktives Arbeiten vor, das im Endergebnis dazu führte, dass dieses kleine Gymnasium im Norden Deutschlands in den 1970er-Jahren zeitweise fast jedes Jahr mindestens eine oder einen jungen Kunststudentin/en an die Kunsthochschule nach Hamburg schicken konnte, wo das Aufnahmeverfahren hohe Hürden bereithielt.

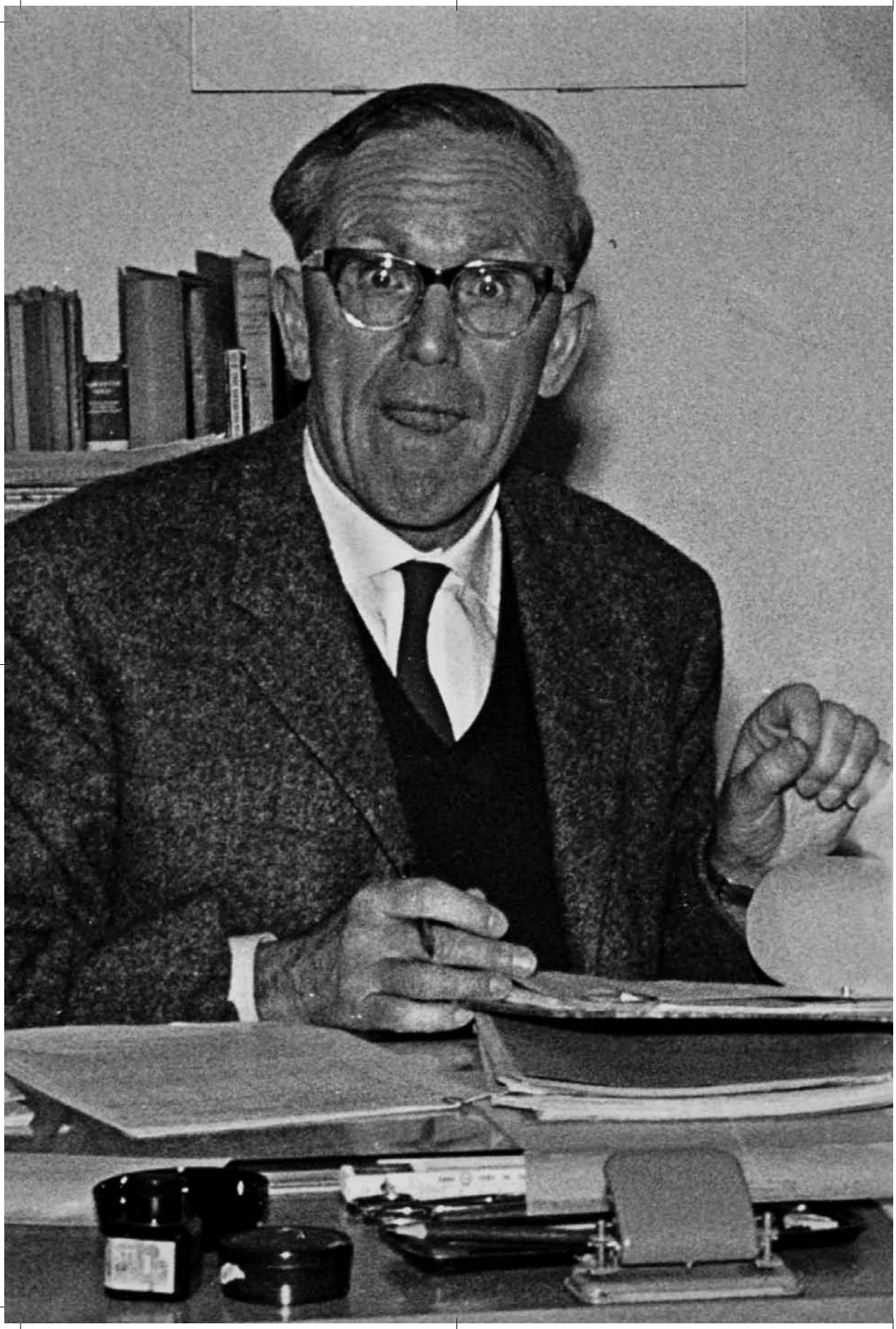
83 Fritz-Werner Dehncke, Die Geschichte Kappelns während der Zeit des Nationalsozialismus, Kappeln 1988, S. 16. In der Reichstagswahl 1932 (als ein Beispiel) erhielt die NSDAP in Kappeln 53,9% der Stimmen bei einem Ergebnis im Reichsgebiet von 33,1%.

84 Eine historische Recherche des Autors von 2010 zur Ausmalung des Kappelner Rathaussaales 1937 durch Gerhart Bettermann hatte seinerzeit in Schleswig-Holstein für einiges Aufsehen gesorgt. In der Folge hat sich die Darstellung des politisch agierenden Menschen Gerhart Bettermann in jüngsten Veröffentlichungen grundlegend verändert. Der Text ist im „E-Journal Kunstgeschichte" abrufbar: http://www.kunstgeschichte-ejournal.net/253/

85 Zu diesem Thema hat sich der Kappelner Arzt Dr. Hans-Jürgen Braun sen. nach einer Zeitungsveröffentlichung am 24.11.2010 telefonisch an den Autor gewandt und Folgendes erzählt: Als der Maler Gerhart Bettermann nach dem Krieg begann, sich in der Öffentlichkeit als Verfolgter des Naziregimes darzustellen, habe sich sein Vater darüber sehr geärgert und öfter darüber gesprochen, dass er, 1935 Arzt in Kappeln, mehrfach von Bettermann aufgesucht wurde und dieser sich mit einem Empfehlungsschreiben aus höchsten Parteikreisen aus Berlin vorgestellt habe, um seine Bilder zu verkaufen. Deshalb habe er (der alte Dr. Braun) sich um das Jahr 1960 mit dem Schlei-Boten-Redakteur, der diese Bettermannsche Legende verbreitet hatte, getroffen, um diesem von der historischen Wahrheit zu erzählen. Dies hätte tatsächlich die Folge gehabt, dass der Schlei-Bote für ein paar Jahre diese Legende nicht wiederholte, bis schließlich sowohl der Redakteur wie auch der alte Dr. Braun verstarben und sich die Legendenbildung via Zeitung wiederholte.

86 Siehe Anm. 3.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 222



07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 223

Lassen an seinem Schreibtisch (Das Foto stammt vermutlich von einem ehemaligen Mitglied der genannten Foto-AG der Klaus-Harms-Schule, Quelle: Achim Gutzeit)

Der genannte, damals junge Lehrer Dieter Rackow wunderte sich seinerzeit, dass er als neuer Kollege schon bald, 1964, die Aufnahmeprüfungen leiten sollte, die es Anfang der 1960er-Jahre noch gab. Erst 50 Jahre später fand er im Gespräch mit dem Autor die Erklärung dafür. Willi Lassen wollte einen Kollegen ersetzen, der über eine NS-Vergangenheit verfügte. Rackow konnte sich zudem als Leiter der Foto-AG schon bald zu einem längeren Lehrgang für Farbfotografie weiterbilden. Lassen förderte solche Weiterbildungsmaßnahmen wie auch den Lehreraustausch besonders mit den USA und England.

Eine wirkliche Veränderung des gesamten pädagogischen Konzeptes setzte erst allmählich ein, als ab Mitte der 1960er-Jahre mehr junge, nicht durch den Krieg belastete Kollegen das Kollegium auch pädagogisch verjüngten.[87] Auch hier hatte Lassen seinen Anteil. Die Klaus-Harms-Schule, die vorher eher der Ort einer Strafversetzung für Lehrer war, hatte eigentlich einen schweren Stand, junge Kollegen zu gewinnen, weil Kappeln damals als touristisches Ziel noch keine Bedeutung hatte. Trotzdem kamen junge Kollegen, auch weil sie zu Willi Lassen an die Schule wollten, wie zum Beispiel Werner Blieske, der als Schüler Lassen in St. Peter kennengelernt hatte. In dieser Phase der beginnenden wirklichen Veränderung musste Willi Lassen dann wegen zunehmender gravierender gesundheitlicher Probleme 1968 seine Frühpensionierung beantragen.

Nach der Pensionierung zog Willi Lassen nach Bad Herrenalb, außerhalb von Karlsruhe, wo Jan Lauts wohnte. Schon vier Jahre später, am 25. August 1972, starb er an einem Krebsleiden.

Zusammenfassung: Willi Lassen gehört zur Minderheit der Deutschen, die im Nationalsozialismus, im Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit einen geradlinigen, zeitweise sehr riskanten Weg gegangen sind. Für die Entwicklung hin zu einer demokratischen Gesellschaft in Schleswig-Holstein hat er einen wichtigen Beitrag geleistet. Insbesondere seine Arbeit in den englischen Kriegsgefangenenlagern ist in ihrer Bedeutung für diesen Prozess gar nicht hoch genug einzuschätzen. Etliche der Absolventen des Norton Camps wirkten später als Lehrer oder Pastoren in Schleswig-Holstein. Die positiven Erfahrungen, zu erleben, wie man auch miteinander umgehen oder wie im Dialog und mit „Diplomacy" mit den englischen „Bewachern" etwas bewirkt werden konnte, haben sich prägend auf diese Multiplikatoren ausgewirkt. Lassen war hier ein Gegenmodell zum deutschen Kasernenhofton. Nachdem ein britisches Konzept zur frühen Repatriierung (Anfang 1946 hatte auch Lassen dieses Angebot bekommen) von NS-Gegnern unter den Gefangenen zur Steuerung der Entwicklung in wichtigen Berufssparten des frühen Nachkriegsdeutschland (Operation Oberon) schon mangels Masse als gescheitert gilt,[88] haben sich die „Lageruniversitäten" – das Norton Camp war nur eines von mehreren Camps – längerfristig positiv und prägend auf Schulen, Gemeinden und Universitäten in Deutschland ausgewirkt. Im Norton Camp waren allein 600 Volksschulleh-

87 Rackow, siehe Anm. 78.
88 Held, S. 199 ff.

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 224

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 225

rer ausgebildet worden. Die Stichprobe einer Abiturklasse des Camps vom November 1947 zeigt, welche Wirkung als „Kaderschmiede" das Norton Camp und speziell die von Lassen verantworteten Abiturkurse hatten. Von diesen 23 Abiturienten wirkten später fünf als Professoren, zwei als Schuldirektoren, ein weiterer als Lehrer, drei weitere promovierten und hatten wie der größte Teil der übrigen Mitschüler leitende Funktionen in Verwaltung, Forschung, Industrie oder öffentlicher Verwaltung inne.[89]

Bild links:
Offizielles Direktorenporträt
(Quelle: Klaus-Harms-Schule)

Willi Lassen hat ganz entscheidend zu diesem Erfolg des Norton Camps beigetragen. Ohne Lassens diplomatisches und organisatorisches Geschick hätte die Zusammenarbeit zwischen der „Lageruniversität" Norton Camp auf der einen Seite und den tatsächlichen Universitäten in Deutschland, der Kultusbürokratie und den Kirchen auf der anderen Seite nicht so reibungslos funktioniert. Die eingangs genannte positive Stellungnahme der Kanzlei der EKD erwähnte als Qualitätsargument für die im Camp durchgeführte Ausbildung prominent die von Lassen organisierten und vom koordinierenden Oberschulrat Merck abgesegneten Abiturprüfungen. Sein Hauptarbeitsgebiet im Auftrag des YMCA für die anderen Camps ist dagegen bislang nur ansatzweise erkennbar, aber ebenfalls positiv einzuschätzen.

Lassens Leistungen in England sind in den Nachkriegsjahren in den Bildungsverwaltungen in Deutschland nicht gewürdigt worden. Zurückgekehrt nach Deutschland fand sich Willi Lassen als ganz „normaler" Bewerber für eine Gymnasiallehrerstelle wieder.[90]

Der schon zitierte ehemalige Mitarbeiter Lassens, Adolf Träger, beschreibt als Lassens Grundeinstellung eine Philosophie des „Wait and see." Auf diese Weise reagierte er gelassen auf das Desinteresse in Deutschland an seiner vorherigen Arbeit und konnte schließlich ab 1950 als Direktor zweier Gymnasien im Detail vor Ort positiv wirken, was gerade die Kollegen und Schüler der beiden Gymnasien in St. Peter und Kappeln zu schätzen wussten. Das Beispiel Kappeln zeigt, unter welch schwierigen Bedingungen eine solche demokratische Neuorientierung eines Gymnasiums damals vonstatten ging. Eine Entwicklung hin zu einer demokratischen Gesellschaft bedurfte eben gerade auch der Kärrnerarbeit an der Basis, die heranwachsende Schülergeneration brauchte Vorbilder, Menschen, die ihnen Freiräume gaben, die ihnen glaubhaft eine Weltläufigkeit und Offenheit nach den Jahren des Rassenhasses und gewalttätigen Nationalismus vorlebten. Willi Lassen war hier die Idealbesetzung. Er pflegte früh den internationalen Austausch von Lehrern und Schülern insbesondere mit den angelsächsischen Ländern England, USA und Kanada[91] – ein wichtiges Mittel, um das in den 1950er-Jahren noch weit verbreitete deutschnationale Denken zu kurieren.

Nach der Beschreibung Lassens durch den genannten Zeitzeugen zu urteilen, hätte dieser vermutlich in leitenden Funktionen, wie zum Beispiel der eines Schulrates, sowohl in Hamburg wie auch in Schleswig-Holstein mit seinem diplomatischen und organisatorischen Geschick im Sinne seiner Idee der Weltläufigkeit, der Begeis-

89 Schulz-Fielbrandt, S. 132, 133. Laut Schulz-Fielbrandt war sein Kurs der einzige, aus dem heraus die ehemaligen Schüler später untereinander Kontakt hielten.

90 Diverse Briefe von Willi Lassen an Jan Lauts aus 1948, in: LABW, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA N Lauts 292 b+ c.

91 Der Autor erlebte Willi Lassen für einige Wochen als Lehrer, als die Englischlehrerin der neuen Sexta 1963 zu Schuljahresbeginn noch als Austauschlehrerin in den USA weilte. Prof. Christian Rust (heute Texas) teilte dem Autor per E-Mail vom 27.5.2015 mit, dass zu seiner Schulzeit eine Lehrerin aus Kanada ein Jahr an der Klaus-Harms-Schule unterrichtete: „Ich erinnere mich noch lebhaft an eine Miss Moore aus Kanada, die 1964 (?) ein Jahr lang Frau Nicolaisen zur Seite stand und mir nicht nur bei der Meisterung der englischen Sprache half, sondern entscheidende Einblicke in die Lebensart und Lebensprioritäten anderer Völker und Menschen vermittelte. Es ist kein Zufall, dass ich später über Kanada in die USA ging, (...)"

07 Schmidt 23.03.2016 2:34 Uhr Seite 226

terung für die Künste, Sprachen und Wissenschaften noch mehr für die jeweiligen Schulsysteme bewirken können. Vermutlich war dies aber, wenn man sich die Vergangenheit leitender Beamter und Politiker vor allem in Kiel zu dieser Zeit anschaut, gar nicht gewünscht.

Dank an …

Gerda Schmidt-Panknin und Gerhard Hinzpeter für die Anregung und für die vielen wichtigen Informationen,
Dr. Klaus Loscher für die Originalfotos aus dem Norton Camp und die Zusendung einiger wichtiger Text-Quellen,
der Schulsekretärin des Nordsee-Gymnasiums St.Peter für die spontane Hilfe, als ich 2013 unangemeldet spät an einem letzten Schultag in der Schule erschien,
Dr. Tessa Rosebrock von der Kunsthalle Karlsruhe für die Informationen zu Jan Lauts und die Unterstützung beim Besuch des Karlsruher Archivs,
Peer-Olav Richter vom Herbert-List-Archiv in Hamburg,
Jürgen Rust in St. Peter-Ording für seine Hilfe bei der Recherche im Archiv der AG Ortschronik St. Peter-Ording,
Christiane Ewert (ehemals Schülerin in St. Peter-Ording) stellvertretend für viele andere ehemalige Schüler und Schülerinnen Willi Lassens für ihre detaillierten Schilderungen des Schullebens,
Walter Feilchenfeldt für die wertvollen Informationen zu Freunden von Jan Lauts und Willi Lassen, die in diesem Zusammenhang leider nur zu einem geringen Teil einfließen konnten,[92] sowie
Prof. Dr. Eric Christian Rust für den interessanten Austausch und die Hilfe bei der Korrektur des Textes.

92 Lauts und Lassen waren u.a. mit Carmen Gronau und Peter Cecil Wilson befreundet, die nach dem Zweiten Weltkrieg das Auktionshaus Sotheby's zu internationaler Bedeutung geführt hatten. Willi Lassen hatte Wilson, den Lauts kurz vorher in Paris kennengelernt hatte, während seiner Arbeit an der Oundle School 1937 besucht. Wilson war im Krieg für den Geheimdienst MI6 tätig und soll Ian Fleming als Vorbild für die Figur des James Bond gedient haben. Bemerkenswert ist, dass Lauts und Lassen mit Carmen Gronau, Marianne Feilchenfeldt und auch Grete Ring eine ganze Reihe von Kunsthistorikerinnen bzw. Kunstexpertinnen als Freunde und Bekannte hatten, die nach 1933 aus Deutschland emigrieren mussten, unter anderem, weil sie Juden waren.